Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Freitag, 4. November 1988 Nr. 211 (5 839) Preis 3 Kopeken

Das Lebensmittelprogramm ist die Sache aller

Vom XIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Wie bereits gemeldet, wurde auf dem XIII. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans der Bericht des Büros des ZK „Über die Aufgaben der Republikparteiorganisation zur weiteren Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung im Sinne der Beschlüsse der XIX. Unionsparteikonferenz und des Juliplenums (1988) des ZK der KPdSU" diskutiert.

Die Versammelten würdigten einige positive Veränderungen bei den wichtigsten Aufgaben in den letzten Jahren, nannten gleichzeitig ernste Mängel und Versäumnisse und schlugen konkrete Wege und Maßnahmen zu ihrer schnelleren Beseitigung und zur erfolgreichen Erfüllung des Lebensmittelprogramms vor.

Der Erste Sekretär des Karagandaer Gebietsparteikomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans **W. I. Lokotunin** eröffnete die Diskussion. Er sagte, daß die Gebietsparteiorganisation in Anbetracht ihrer großen Verantwortung für die Lebensmittelversorgung der Werktätigen, ihre Arbeit vor allem auf die Steigerung der Produktion von Nahrungsmitteln in jeder Stadt und in jedem Dorf, die Erweiterung ihres Sortiments und die Verbesserung der Qualität richtet. In den letzten zwei Jahren betrug der Zuwachs der landwirtschaftlichen Produktion 23 Prozent, darunter in der Pflanzenproduktion rund 38 Prozent. Die Zahl der verlustbringenden Agrarbetriebe hat sich verringert. Gegenwärtig kann der Bedarf der Bevölkerung an Ganzmilchprodukten, Fleisch, Geflügel, Eiern, Kartoffeln und den wichtigsten Gemüsearten aus eigener Produktion gedeckt werden. Aber das gegenwärtige Tempo der Entwicklung des Zweiges, besonders der Viehzucht, läßt es noch nicht zu, in kurzer Zeit zu optimalen Verbrauchsnormen bei einigen Nahrungsmitteln zu gelangen. Die vorhandenen Möglichkeiten werden noch nicht ausgeschöpft. Deshalb wird das Gebiet heute nur zu 79 Prozent mit Fleisch, und zu 53 Prozent mit Milch aus eigener Produktion versorgt.

Das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets hat auf Grundlage einer Analyse des Potentials der Sowchose, Agrarbetriebe und der individuellen Hauswirtschaften der Bürger ein Komplexprogramm zum beschleunigten Anwachsen der Lebensmittelressourcen bis zum Ende des Fünfjahrplanes und in der Periode bis 1995 erarbeitet, das nach der Diskussion in den Arbeitskollektiven auf der Sitzung des Gebietssowjets bestätigt wurde. Vorgesehen ist der bedeutende Produktionszuwachs in allen Kategorien von Wirtschaften und die technische Umrüstung der verarbeitenden Industrie. Die Realisierung dieses Programms gestattet es, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Milch bedeutend zu verbessern und dieses Problem in der 13. Fünfjahrplanperiode vollständig zu beseitigen.

Jedoch wollen, so führte der Redner weiter aus, viele Unionsministerien, vor allem das Ministerium für NE-Metallurgie, das Ministerium für chemische Industrie, das Ministerium für Landmaschinenbau, unter den verschiedensten Vorwänden nicht anteilmäßig zur Finanzierung von Objekten des Lebensmittelprogramms beitragen. Auch die Trusts des Republikkomitees für Bauwesen, des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR tun das nicht gern und verweisen auf ihre große Belastung. Auch von den Planungsorganen der Republik erhalten wir nicht die notwendige Unterstützung. Indessen können die ländlichen Bauorganisationen des Gebietes, obwohl in den letzten Jahren ihre Kapazität gewachsen ist, vorläufig nicht mit der Errichtung und Rekonstruktion aller geplanten Objekte fertig werden.

Der Redner ist der Meinung, daß der Ministerrat und die Staatliche Plankommission der Republik den Industrietrusts jährlich 25 bis 30 Millionen Rubel für das Bauwesen auf dem Lande zur Verfügung stellen muß.

Eine wichtige Reserve zur Lösung des Lebensmittelprogramms sehen die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane des Gebiets in der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und von Vertragsformen der Arbeitsorganisation. Es wird angestrebt, bis zum Ende des Fünfjahrplanes die durchschnittliche Melkleistung der Kühe in der gesamten Region auf 2 500 Liter und in der Vorstadtzone auf 2 700 Liter zu steigern.

Alle Anstrengungen werden auf die weitere Festigung der Futterbasis, die Verbesserung der Zuchtarbeit und die Gesundung des Viehbestandes konzentriert. In der bevorstehenden Winterperiode sind pro Stück des Viehbestandes 21 Zentner Futtereinheiten vorgesehen, also mehr als im Plan vermerkt waren. Aber deren Struktur und Qualität sichert die vollwertige Zusammensetzung die Rationen noch nicht ab. Der Eiweißgehalt ist unzureichend, der Kohlenstoffgehalt bleibt ebenfalls noch zu gering. Um dieser Tatsache aus dem Weg zu gehen, werden der Anbau von Luzerne und Mais erweitert.

Die Entwicklung der individuellen Hauswirtschaften der Bürger, des kollektiven Gartenbaus, der Nebenwirtschaften von Industriebetrieben wurde aktivisiert. In zwei Jahren stieg die Stückzahl des von der Bevölkerung gehaltenen Viehs um 13 Prozent und im Durchschnitt kommen auf 100 Höfe 224 Stück Vieh. Aber es muß noch erreicht werden, das praktisch auf jedem Hof Vieh und Geflügel gehalten werden.

In den Nebenwirtschaften der Industriebetriebe sind die Viehbestände ebenfalls angewachsen. Das Kombinat „Stroiplastmass" erzeugt jetzt 47 Kilogramm Fleisch und 46 Kilogramm Milch pro Betriebsangehörigen. Aber leider steht es im Gebiet nicht überall so. Die Mehrzahl der Betriebe und Organisationen beteiligt sich bisher nicht an dieser wichtigen Sache.

Erster Sekretär des Gebietskomitees sprach im weiteren über die technische Umrüstung der verarbeitenden Betriebe. Im Karagandaer Fleischkombinat wurde zum Beispiel eine holländische Fließstraße zum Schlachten und zur Verarbeitung von Broilern installiert, die Molkerei Schachtinsk wurde ihrer Bestimmung übergeben, in Kürze wird ihr die Abteilung für Herstellung von Kindernahrung und Eis folgen. Es wurden die Kapazitäten zur Produktion von alkoholfreien Getränken und Wursterzeugnissen erweitert, wurde die Herstellung langer Makkaroni eingeführt. Die Basis zur Lagerung von Kartoffeln, Obst und Gemüse wurde verstärkt. Abschließend bat der Redner den Ministerrat und das Agrar-Industrie-Komitee der Republik dem Gebiet beim Bau und der Rekonstruktion von Objekten zur Milchverarbeitung und zur Herstellung von Wurst zu helfen. Es ist seiner Meinung nach auch notwendig, die bestehenden Stereotype bei der Lieferung von Lebensmitteln in die Unions- und Republikfonds zu revidieren und die Möglichkeiten und Besonderheiten jedes Gebiets umfassender zu berücksichtigen.

Die Mitarbeiter unseres Zweigs haben in diesem Jahr vollständig den Bedarf der Landbewohner an Mehl, Brot und Broterzeugnissen, Zucker und Pflanzenfett gedeckt. Das Defizit an Konditoreiwaren, bestimmten Arten von Konserven und einigen anderen Erzeugnissen bleibt weiterbestehen, sagte der Vorsitzende der Kasachischen Konsumgesellschaft U. Sarsenow. Unter den entstandenen Bedingungen sind wir bestrebt, die rationale und gleichmäßige Verteilung der Ressourcen zu gewährleisten, damit vor allem die Werktätigen auf entlegenen Umtriebsweiden und in kleinen Siedlungen keine ernsten Mängel verspüren. Leider empfangen wir vorläufig keine wirkliche Hilfe seitens der Leiter vieler Agrarbetriebe. Sie weichen der Zusammenarbeit mit den Konsumgenossenschaften häufig aus, besonders bei der Lieferung von Gemüse, Kartoffeln und Mehl sowie beim Bau von Verkaufsstellen und Lagerräumen.

Eine sehr zukunftsträchtige Richtung für die Genossenschaftsorganisationen ist die Vervollkommnung der Erfassung und der Erweiterung des Aufkaufs aller Arten überschüssiger landwirtschaftlicher Produkte bei der Bevölkerung. Auf diese Weise kann auch der Kommissionshandel in den Städten bedeutend erweitert werden. Ein gutes Beispiel hierfür bieten die Konsumgenossenschaften der Gebiete Zelinograd, Koktschetaw, Kustanai, und in der letzten Zeit auch der Gebiete Dshambul, Taldy-Kurgan und Semipalatinsk, die einen reibungslosen genossenschaftlichen Handel mit Fleisch, tierischen Fetten und Gemüse in den Industriezentren organisieren konnten. Aber in den anderen Regionen der Republik wird diese wichtige Sache durch Passivität und Gleichgültigkeit der Mitarbeiter der genossenschaftlichen Organisationen, die Rückständigkeit der Lager- und Verarbeitungsbasis und veraltete Formen der Erfassung noch gebremst.

Zwecks Beseitigung dieser Mängel und Unterlassungen sind in den zweieinhalb Jahren des Fünfjahrplanes im Zweig Lagerräume für 20 000 Tonnen Kartoffeln, Gemüse und Obst sowie 34 Einheiten mit Kühlung und Fleischverarbeitungsabteilungen eingeführt worden. Gegenwärtig werden Gemüse- und Kartoffellager mit einem Fassungsvermögen von 11 000 Tonnen übergeben. In der nächsten Perspektive werden noch eine Reihe weiterer Objekte dieser Art gebaut.

Im nächsten Jahr soll die Wurstproduktion um 14 Prozent ansteigen.

Auch das Erfassungswesen wird durch die Schaffung neuer Betriebstypen — Sagotselchosprom — vervollkommnet. Diese auf der wirtschaftlichen Rechnungsführung basierenden Betriebe, die in der Mehrzahl mit Pachtverträgen arbeiten, kaufen im Zusammenwirken mit beliebigen Einrichtungen oder einzelnen Bürgern Landwirtschaftsprodukte, lagern diese, verarbeiteten sie vor Ort und verkaufen diese Erzeugnisse sodann an die Bevölkerung. In den Gebieten Dshambul, Taldy-Kurgan und anderen haben sie ihre Lebensfähigkeit bereits unter Beweis gestellt. Die Erweiterung des Netzes dieser Betriebe wird helfen, die Lebensmittelressourcen in kurzer Zeit aufzufüllen und das Warensortiment praktisch in jeder Siedlung zu bereichern.

Zugleich aber gibt es Probleme, die wir nicht selbständig lösen können, und die Lieferanten wollen uns nicht entgegenkommen, sagte dann der Redner. So kann das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee immer noch nicht zur Herstellung von Säften, Mus und Tomatenpasten in Kleinabpackung übergehen. Das Ministerium für Handel und eine Reihe von Gebietsexekutivkomitees verteilen viele Warenfonds nach wie vor nicht gemäß der Bevölkerungszahl und schmälern dadurch die Interessen der Dorfbewohner.

Man muß die verbreiteten Verletzungen der Anordnungen der Partei und Regierung über die Ordnung des Aufkaufes von Fleisch und Vieh von der Bevölkerung durch Arbeiterversorgungsorganisationen und -verwaltungen sowie durch verschiedene Kooperative unterbinden. Sogar viele Betriebe des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees führen diese angeschafften Lebensmittel als eigenproduzierte.

Im System des Konsumvereins hat die Wahlkampagne begonnen, die in der Atmosphäre der weitgehenden Offenheit, Demokratie, Kritik und des anspruchsvollen Verhaltens zu den Kadern durchgeführt werden muß. Es gilt, passive, initiativlose Menschen aus den Leitorganen zu entfernen und würdige Mitarbeiter zu wählen, die die Beschlüsse des XXVII. Parteitages und der XIX. Parteikonferenz sowie das Gesetz über die Kooperation ins Leben umzusetzen vermögen. Die Wahlen sind berufen, bei den Genossenschaftsmitgliedern das Gefühl des Hausherren wiederzubeleben und die Verantwortung der Genossenschaften ihnen gegenüber zu erhöhen.

Unser Betrieb, betonte **W. A. Teterin**, erster stellvertretender Generaldirektor des Agrarkombinats „Borowoje" im Gebiet Koktschetaw umfaßt Sowchose, Geflügelzuchtvereinigungen und andere Organisationen mit einer gesamten Produktionsrealisierung im Werte von 150 Millionen Rubel jährlich. Damit sie alle wie ein ganzheitlicher Organismus an funktionieren, wurden einige neue Einheiten mit größeren Rechten und Vollmachten geschaffen. Zu einem Ganzen vereinigten sich das Transportwesen, die Bauorganisationen des Rayons und das Projektierungsinstitut, es wurden eine Genossenschaft für Herstellung von Stoffen auf der Basis der Kaderabteilung der Ziegelei, der Schlackensteinabteilung und andere Objekte geschaffen. Es wird ein einheitlicher Kfz-Dienst in Gang gebracht. Es wurde die Basis für Verarbeitung von landwirtschaftlicher Produktion gefestigt. Zur Zeit wird der Bau einer Molkerei und einer Trockenmilchabteilung abgeschlossen, und mit der Errichtung einer Wurstabteilung begonnen.

Wie die Praxis gezeigt hatte, hat sich die neue Organisationsstruktur völlig gerechtfertigt. Die Bruttoproduktion des Kombinats ist in den drei Jahren des laufenden Planjahrfünfts im Vergleich zum Jahresdurchschnittsniveau des vergangenen um 14 Prozent, die Produktion von Getreide um 8, von Milch um 17, von Fleisch um 31, von Wolle um 14 Prozent gestiegen. An hartem Weizen wurde in diesem Jahr doppelt so viel wie im vorigen Jahr realisiert.

Obwohl in unserem Gebiet die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch- und Milcherzeugnissen ziemlich geregelt ist, führte erster stellvertretender Generaldirektor weiter aus, haben wir bis zu vollem Wohlstand trotzdem noch viel zu leisten. Das Agrarkombinat könnte seinen Beitrag vergrößern, wenn er die Realisierung von Fleisch und Milchprodukten durch eigenen Handel erweitern dürfte. Aber da gibt es ein Hindernis: Wir haben sehr viel Fleisch an den Unions- und Republikfonds zu liefern. Den Betriebsleitern vergeht die Lust, den Ausstoß zu erweitern und die Vorzüge der neuen Organisationsform der Produktion in vollem Maße zu entfalten.

Im Kombinat gibt es die Vereinigung „Plodoowoschtsch". Es ist uns gelungen, ihre Unrentabilität zu überwinden. Die planmäßige Realisierung und der überplanmäßige Verkauf von Gemüse zu Vereinbarungspreisen brachten uns zusätzlich 100 000 Rubel ein. Leider haben wir große Schwierigkeiten beim Abtransport von Kartoffeln in die südlichen Gebiete. Man sollte auch von solch einer Reserve wie der Verkauf nördlicher Saatkartoffeln an die südlichen Gebiete Gebrauch machen. Ferner wirft der Berichterstatter die Frage der Verbesserung der materiell-technischen Versorgung des Kombinats auf. Er bittet, alle Fonds über das Agrarkombinat zweckbindend mit Waren abzudecken. Es gibt auch Probleme mit der Finanzierung des Wohnungsbaus und der Betriebsobjekte. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß immer mehr Aufmerksamkeit Siedlungen geschenkt wird, in denen bis 40 Prozent der Kombinatsproduktion erzeugt werden. Der Übergang zum Pachtvertrag wird immer mehr beschleunigt. Im Sowchos „Urumkaiski" ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden. Das Kombinat entfaltet auch die Teichfischzucht. Heute werden bei einer Planaufgabe von 55 Tonnen 70 Tonnen Fische gefangen und an die Bevölkerung realisiert. Es wird eine Fabrik für Buchweizengrütze gebaut, es gibt auch eine Ölmühle. In Zukunft ist die Erzeugung von frühreifen Kartoffeln vorgesehen. Aber da muß uns das Agrar-Komitee mit Technik und Geld aushelfen.

Obwohl wir heute einen Gewinn von 15 Millionen Rubel haben, führt der Redner fort, reicht das für eine intensive Entwicklung noch nicht aus. Wir brauchen Valuta. In dieser Richtung wird gleichfalls gearbeitet. Es wird eine Pelztierfarm gebaut, und wir führen Unterhandlungen mit italienischen und österreichischen Farmen. Zugleich aber haben wir Versäumnisse in der Viehzucht und im Feldbau sowie in der verarbeitenden Industrie, im Bauwesen und in der Arbeitsorganisation aufzuholen.

Es spricht der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans **L. J. Dawletowa.** Sie sagt, das Lebensmittelprogramm sei, wie M. S. Gorbatschow es in seinem Bericht auf der XIX. Unionsparteikonferenz charakterisierte, der wundeste Punkt im Leben der Gesellschaft. Und es muß, ohne die Mühe zu scheuen, in kürzester Frist gelöst werden, im Hinblick darauf, daß an manchen Lebensmitteln keine Zunahme, sondern sogar ein Rückgang vom erreichten Niveau festgestellt wird. Bald wird das eine, bald das andere Produkt zur Mangelware, was Spekulation und andere negative Erscheinungen mit sich brachte.

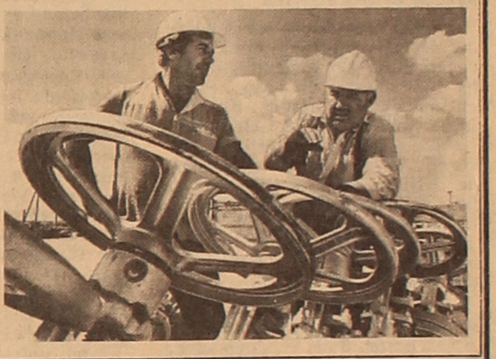
Der Erfolg der Lösung des Lebensmittelprogramms hängt natürlich vor allem von der Verbesserung der Arbeit des Agrarsektors der Republik, vom geschickten Wirtschaften ab. Alle sehen wohl ein, daß man in einem Jahr keinen Wohlstand schaffen kann. Das Hauptaugenmerk muß jetzt also auf die maximale Produktion und die rationale Nutzung der vorhandenen Reserven gelenkt werden. Doch viele verantwortliche Genossen nehmen die schlechte Arbeit in dieser Richtung einfach nicht wahr, sie wollen ihre Selbstzufriedenheit nicht loswerden und mit Schmarotzerideologie nicht Schluß machen. Vorbei ist die Zeit, wo man bei einigen unbedeutenden Erfolgen das Wichtigste — die Sorge um das Leben der Menschen — außer acht lassen konnte. In der Stagnationszeit wurde an den Leitern die Kunst geschätzt, zusätzliche Ressourcen für die Versorgung herauszuschlagen. Die Umgestaltung fordert ein anderes Vorgehen. Die erste Regel einer sachkundigen Wirtschaftsführung ist, nicht mehr Ressourcen an sich zu reißen, sondern sie besser auszunutzen.

Betrachtet man unsere Angelegenheiten von diesem Standpunkt aus, so sind sie, offen gesagt, nicht glänzend, insbesondere im Bereich der verlustarmen Rohstoffverarbeitung. Es werden zuwenig Pelmeni produziert, die Hälfte der Magermilch und der Paste werden an das Vieh verfüttert, auch der Produktion von mageren und fettarmen Milcherzeugnissen und Steigerung ihrer Geschmackeigenschaften durch die Obst- und Beerenfüllmittel wird nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Vergleichen wir mal die Arbeit zweier Fleischkombinate vom gleichen Typ — in Alma-Ata und in Semipalatinsk. Das Kollektiv des ersteren sucht nach Reserven, und das des zweiten sieht sie nicht. Das erstere erzeugt aus einer Tonne des verarbeiteten Viehs um 394 Rubel mehr Produktion als das andere. Im Landesmaßstab macht diese Kennziffer fast 1 600 Rubel aus, bei uns in der Republik — um 380 Rubel weniger. Nehmen wir das Gemüseproblem. Auf dem XXVII. Parteitag wurde Kasachstan wegen der hohen Einfuhrquote von Gemüse- und Obstkonserven aus anderen Regionen des Landes einer scharfen Kritik unterzogen. Die Frage des Ausbaus und der Neuausstattung dieser Branche mit hochproduktiven Ausrüstungen ist auch heute aktuell. Nicht minder wichtig ist es, das Angebot von Obst und Gemüse zu erweitern und die Auslastung der bestehenden Kapazitäten zu vergrößern.

(Fortsetzung S. 2)

Das Land reicht dem Betrieb die Hand



Der Riesenbetrieb der petrolchemischen Industrie — das Gasverarbeitungswerk Tengis — durchlebt heute eine der wichtigsten Bauetappen seiner Entstehung. An seiner ersten Fließstraße haben die Anlauf- und Einrichtungsarbeiten begonnen. Einen wesentlichen Teil der Ausrüstungen liefern neben den einheimischen Betrieben auch die ausländischen Partner — die Firmen aus Frankreich, der BRD und anderen Ländern.

Gemeinsam mit den sowjetischen Spezialisten haben ihre Vertreter die Montage der Ausrüstungen auf den wichtigsten Abschnitten begonnen.

Um über die komplizierte Technik Herr zu werden, hat man hier beizeiten die Kaderausbildung organisiert.

Unsere Bilder: Nach Tengis sind Chemieingenieure, Absolventen der Hochschule für Erdölverarbeitung von Ufa gekommen. Der Obermechaniker Anatoli Asejew macht die junge Fachkräfte Ramilja Schajechowa, Suchra Garifullina, Jelena Chabibullina und Irina Syrtlanowa mit der Produktion bekannt.

Diesen jungen Arbeitern hat man die Anlage Nr.200 anvertraut. Der Maschinenführer Juri Tkatschow (links) ist nach Tengis aus Krasnodar, und der Maschinenführer der Kompressorenanlage Nurlybek Dshapassow ist aus der hiesigen Erdölarbeiterstadt Kulsary gekommen.

Die Arbeiter der Komplettierungsabteilung Wladimir Popow (links) und Juri Pantjuchin übernehmen Importausrüstungen.

Fotos: KasTAG

Beratung im ZK der KPdSU

Der Prozeß der Realisierung der Beschlüsse der Partei und der Regierung auf dem Gebiet der Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sowie der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Agrar-Industrie-Komplex als die erstrangigste und unaufschiebbare Aufgabe der Umgestaltung ist am 2. November von den Leitern der zentralen Organe, Ministerien und anderen Staatsorgane auf einer Beratung im ZK der KPdSU erörtert worden.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, hielt eine Eröffnungsansprache.

J. D. Masljukow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees der UdSSR, erteilte eine Mitteilung zu dem Thema.

Über die Arbeit, die auf diesem Gebiet geleistet wird, und über Vorschläge zur Lösung dieser Probleme berichteten: W. S. Murachowski — Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR, A. A. Babenko — Minister für Bauwesen in den östlichen Regionen der UdSSR, N. M. Olschanski — Minister für Mineraldüngerproduktion der UdSSR, M. I. Schtschadow — Minister der Kohleindustrie der UdSSR, S. I. Manjakin — Vorsitzender des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR, A. S. Syszow — Minister der Flugzeugindustrie der UdSSR, G. A. Jagodin — Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Volksbildung, L. D. Rjabew — Minister für mittleren Maschinenbau der UdSSR, I. S. Silajew — Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzender des Büros des Ministerrates der UdSSR für Maschinenbau, A. N. Ustkatschkinzew — Erster Stellvertreter des Ministers der Chemieindustrie der UdSSR, S. F. Wojenuschkin — Minister der Baustoffindustrie der UdSSR.

Abschließend sprach auf der Beratung M. S. Gorbatschow.

An der Beratung beteiligten sich die Genossen V. I. Worotnikow, L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryshkow, N. N. Sljunkow, A. P. Birjukowa, A. W. Wlassow, O. D. Baklanow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR J. P. Batalin, I. S. Beloussow, L. A. Woronin, W. K. Gussew, W. M. Kamenzew, B. L. Tolstych, der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften S. A. Schalajew, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol V. I. Mironenko, verantwortliche Mitarbeiter des Apparats des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR, Vertreter der Massenmedien.

(TASS)

In der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU

für zusätzliche Untersuchungen von Materialien, die mit den Repressalien der 30er und 40er sowie vom Anfang der 50er Jahre zusammenhängen

Die Kommission hat auf ihrer jüngsten Sitzung eine Information der Staatsanwaltschaft, des Obersten Gerichts der UdSSR und des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU entgegengenommen und behandelt, die mit der Tätigkeit und der darauffolgenden Verfolgung einiger Personen verbunden waren, welche zur „Arbeitsopposition" gehörten.

Die von A. G. Schljapnikow, S. P. Medwedew und anderen geleitete „Arbeitsopposition" entstand 1921 im Zuge einer Gewerkschaftsdiskussion. Das Programm der „Arbeitsopposition" wurde vom X. Parteitag der KPR(b) als theoretisch haltlos und politisch schädlich abgelehnt. Zugleich wurden die Führungspersonen der „Arbeitsopposition", einschließlich A. G. Schljapnikows, auf Vorschlag W. I. Lenins, der auf die Gerechtigkeit einiger Forderungen der „Arbeitsopposition" hingewiesen hatte, auf demselben Parteitag in das ZK der KPR(b) gewählt.

In der zweiten Hälfte der 20er Jahre wurden aber die früheren Aktivisten dieser Opposition Verfolgungen ausgesetzt, die bis zur Aufenthaltsbeschränkung reichten. Ihre Namen wurden unmotiviert mit den sogenannten Bakuer und Omsker Gruppen der „Arbeitsopposition" verbunden. Das Bestehen dieser Gruppen und die gegen sie erhobenen Beschuldigungen, diese beschäftigten sich mit antisowjetischen Aktivitäten und Fraktionskampf, haben sich bei einer späteren Überprüfung nicht bestätigt.

1935 wurde ein Fall unter der Bezeichnung „Die Moskauer konterrevolutionäre Organisation — eine Gruppe der ‚Arbeitsopposition'" fabriziert. Im März—April 1935 wurden A. G. Schljapnikow, S. P. Medwedew, S. I. Maslennikow, G. I. Bruno, M. A. Witschinski, W. P. Demidow, M. N. Iwanow, M. F. Michailow, I. I. Nikolajenko, M. I. Prokopenko, A. A. Serebrennikow, W. J. Tarassow, O. H. Prokopenko, K. M. Tarassowa und A. A. Tichomirow durch eine Sonderberatung beim Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR zu diesem „Fall" zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Über sie wurden verschiedene Strafen verhängt.

1937 wurden A. G. Schljapnikow und S. P. Medwedew vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR nach erneut fabrizierten Anschuldigungen, sie hätten Terrorakte gegen führende Repräsentanten der Partei und der Sowjetregierung vorbereitet, zur Höchststrafe — Todesstrafe durch Erschießen — verurteilt. Wie die Überprüfung feststellte, wurden die genannten Personen ohne jeden Grund Repressalien ausgesetzt.

Entsprechend einem Protest des Generalstaatsanwalts der UdSSR wurde der Beschluß der Sonderberatung beim Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR, der W. P. Demidow, M. N. Iwanow, W. J. Tarassow, A. A. Serebrennikow und K. M. Tarassowa betraf, am 1. September 1988 vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR aufgehoben. Die Strafsache wurde von ihm infolge des Fehlens des Tatbestandes des Verbrechens eingestellt.

A. G. Schljapnikow, S. P. Medwedjew, S. I. Maslennikow, G. I. Bruno, M. A. Witschinski, M. F. Michailow, I. I. Nikolajenko, M. I. Prokopenko, O. H. Prokopenko und A. A. Tichomirow waren bereits vom Gericht in allen Punkten der Anklage rehabilitiert worden.

Die Beschlüsse der Gerichtsorgane über die Rehabilitierung der Personen, die vom „Fall" der „Moskauer" konterrevolutionären Organisation — der Gruppe der ‚Arbeitsopposition'" betroffen worden waren, sind in strikter Übereinstimmung mit den Forderungen der sozialistischen Gesetzlichkeit angenommen worden.

Eine Information des Komitees der Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, laut der die Frage der Parteizugehörigkeit der genannten Personen geprüft wird, wurde zur Kenntnis genommen. Die Beschlüsse werden in der Presse bekanntgegeben.

Die Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU setzt ihre Arbeit fort.

Das Lebensmittelprogramm ist die Sache aller

(Fortsetzung)

In den letzten zehn Jahren unterstrich L. I. Dawletowa, wurden in der Republik die Pläne für die Produktion von Kartoffeln neunmal, von Gemüse — siebenmal und von Obst — achtmal nicht erfüllt. Die Bevölkerung wächst, jedoch die Zuwachse fehlen. In dieser außerordentlichen Lage muß man für die Erhaltung alles Herangezogenen kämpfen. Und trotzdem werden Verluste dieser Mangelerzeugnisse, besonders in den Gebieten Tschimkent und Nordkasachstan zugelassen. Aber alle „Rekorde" hat das Gebiet Alma-Ata geschlagen, wo im vorigen Winter fast 19 000 Tonnen Kartoffeln und über 12 000 Tonnen Gemüse wegen schlechter Aufbewahrung verlorengegangen sind. Besonders möchte ich auf die gegenseitigen Wechselbeziehungen zwischen den Betrieben des Gosagroprom und des Handels eingehen. Letzterer darf nicht als passiver Warenvermittler fungieren, sondern muß zu einer anspruchsvollen, kompromißlosen Kraft werden, die aktiv an der Formierung der Struktur und der Produktionsumfänge von Nahrungsmitteln mitwirkt. Leider ist das Handelsministerium nicht zum Generator der Umgestaltung in dieser Sache geworden.

An das Mitglied der KPdSU, Stellvertretenden Vorsitzenden des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik B. B. Tymbajew sei die Frage gerichtet: Warum werden die Kapazitäten für Karamellenproduktion nur bis zu 80 Prozent und die für Waffeln und Waffeltorten — nur zu 70 Prozent ausgelastet? Als Antwort nichts Vernünftiges, nur Entschuldigungen, es wird aber nichts unternommen, um die Lage zu verbessern. Die Massenmedien kritisieren ständig die Alma-Ataer Süßwarenfabrik für die Mängel in der Arbeit. Jedoch weder im Gosagroprom noch im Stadtpartei- und Stadtexekutivkomitee wurden daraus Schlüsse gezogen. Auch dem Handelsministerium der Republik mangelt es an Initiative.

Es wäre gut, wenn der Minister und der Gosagroprom die Zusammenarbeit bei der Industrialisierung der Nahrungsmittelbranche entfalten und die Versorgung der Kantinen, Imbißstuben. Cafes und Restaurants mit Halbfabrikaten verbessern würden. Heute aber liefern die Betriebe des Gosagroprom an die Gaststätten Fleischhalbgerichte mit hohem Fertigungsgrad nur zu etwa 12 Prozent, Kartoffel — nur zu 2 Prozent des Bedarfs, dabei gar kein Gemüse.

In der Republik gibt es nur zwei Betriebe für Pflanzenölproduktion. In den letzten 5 bis 6 Jahren wurde nichts zu ihrer technischen Umrüstung unternommen und auch die Einfuhr von Rohstoffen aus Usbekistan und die Produktion von Sonnenblumenkernen in unserer Republik gingen zurück. All das führte zur Senkung der Pflanzenölproduktion. In den drei Jahren überstieg seine Einfuhr die Hälfte des Marktfonds.

Die Grundlage für die Formierung der staatlichen Nahrungsmittelressourcen ist gewiß der gesellschaftliche Sektor, unterstrich L. I. Dawletowa abschließend. Aber auch der Aufkauf bei der Bevölkerung nach Vertragspreisen ist eine große Unterstützung. Die örtlichen Organe und das System des Kasachischen Republikkonsumgenossenschaftsverbands haben dabei noch nicht alles getan, um diese Möglichkeit vollständig zu nutzen. Es sei außerdem betont, daß in einigen Gebieten der Lokalpatriotismus Oberhand gewinnt. Indem einige Konsumleiter „ihre" Bevölkerung mit Fleisch versorgen, hemmen sie seinen Aufkauf. Auch die Schwierigkeiten mit Rinderabsatz werden manchmal künstlich geschaffen.

Der Konsumgenossenschaftsverband des Gebiets Koktschetaw hat bei der Bevölkerung weniger Fleisch aufgekauft, als zu gleicher Zeit im Vorjahr. In der Republik insgesamt und besonders in den entlegenen Rayons wird diese Arbeit unbefriedigend durchgeführt. Es ist Zeit, in den Zentralen aller Kolchose und Sowchose gut eingerichtete Aufnahmestellen zu errichten, die neben dem Aufkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auch ihre Verarbeitung organisieren sowie Inventar und andere Waren für individuelle Hauswirtschaften verkaufen. Zu Beginn des Jahres war solch eine Verabredung getroffen worden, jedoch taten der Vorsitzende des Republikkonsumverbandes U. O. Sarsenow und die Gebietsexekutivkomitees nur wenig für das Erreichen konkreter Ergebnisse.

Heute reicht es nicht mehr, sich mit befriedigenden Kennzahlen der Planerfüllung zu begnügen, sagte **A. I. Schustik,** Erster Sekretär des Gebiets Semipalatinsk. Die Frage muß so gestellt werden: Entsprechen die erreichten Zielmarken auch wirklich den Möglichkeiten jedes Agrarbetriebs und der Region insgesamt? Seit 1970 wurde unser Rayon leider nur zweimal mit dem Plan der Getreidelieferung an den Staat fertig. Und das ist ein exakter Indikator der ungünstigen ökonomischen Lage der Landwirtschaft und der Arbeitskollektive.

Hier sehen wir auch unsere groben Fehler und Unterlassungen ein. Noch führen viele Leiter und Fachleute die wirtschaftliche Rechnungsführung, den kollektiven Leistungs- und den Pachtvertrag nur formell ein. Bis jetzt arbeiten viele Wirtschaftler aus der Mitte der Kommunisten nach alter Weise und bevorzugen nicht wirtschaftliche, sondern administrative Kommandomethoden der Leitung. Auch der sozialistische Wettbewerb ist nicht von Schablonen und Primitivismus frei.

All das beeinflußt negativ die Produktion der landwirtschaftlichen, darunter auch der tierischen Erzeugnisse. Wir haben z. B. gelernt, den Viehbestand zu vergrößern. Schon im Laufe von fünf Jahren erhalten wir nicht weniger als 90 bis 95 Kälber von je 100 Kühen, aber wir sind nicht imstande die Fleisch- und Milchleistung dieser Tiere zu steigern: Dazu gibt es keine sichere Futterbasis.

Ich bin der Ansicht, unterstrich der Redner, daß wir mit keinen ernsten Wandlungen rechnen können, wenn im Gebiet im ganzen und auch im Rayon die Struktur der Aussaatflächen nicht zugunste der Futterkulturen geändert wird. Die Pläne der Getreideproduktion werden ohne Begründung nach dem Prinzip — je weniger im Vorjahr, desto mehr in diesem Jahr — aufgestellt. Der Durchschnittsertrag machte bei uns im vorigen Planjahrfünft 4,2 Dezitonnen je Hektar aus, und für den 12. Fünfjahrplan sind schon 11 Dezitonnen geplant. In den vergangenen drei Jahren ernteten wir im Durchschnitt 7,6 Dezitonnen je Hektar. Es ist klar, daß hier keine Rede von einer wissenschaftlich begründeten Planung sein kann.

Auch die Frage der Veränderung der Fleischaufkaufspreise im Gebiet Semipalatinsk wurde schon aufgeworfen. Ich habe über solch eine Frage nachgedacht: 300 Gramm Pepsi-Cola kosten 40 Kopeken und 1 Liter Milch mit einem Fettgehalt von 3,7 Prozent nur 33 Kopeken. Ist das in Ordnung? Noch frisch ist die Erinnerung, wie Genosse Kubaschew, damals Sekretär des Gebietsparteikomitees Semipalatinsk, von dieser Tribüne aus eben danach fragte, aber auch danach, warum die Viehaufkaufspreise im Gebiet Pawlodar für Rinder um 204 und für Schafe und Ziegen um 260 Rubel je Tonne höher als im Gebiet Semipalatinsk seien. In der Tat: Wer gibt die Antwort darauf? Bald danach wurde Genosse Kubaschew Zweiter Sekretär des ZK. Gerade er könnte nicht nur eine Antwort darauf geben, sondern auch etwas in dieser Hinsicht unternehmen. Ist es die Schuld der Viehzüchter des Rayons Borodulicha und des ganzen Gebiets, daß ihre Arbeit nicht objektiv eingeschätzt wird?

Mir als Parteifunktionär fällt es mitunter schwer, auch für viele andere negative Erscheinungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich eine überzeugende Erklärung zu finden. Warum bleiben z. B. trotz des wesentlichen Anwachsens der Produktion tierischer Erzeugnisse, der Überbietung der Pläne im Verkauf von Fleisch, Milch und anderer Produkte die Ladentische in den Verkaufsstellen der Bergmannssiedlung Sheskent halbleer? Die dem Rayon zugeteilten Fondsnahrungsmittel reichen nicht einmal für die Krankenhäuser, Schulen, Vorschulkinderanstalten, Kriegs- und Arbeitsveteranen usw. aus. So etwas läßt sich kaum erklären.

Die ländlichen Hauswirtinnen und Mütter tun mir einfach leid. Für sie ist der Mangel an Kinderkleidung, Schuhen, Trikotagen, Strümpfen und Socken, Milchschleudern, Waschmaschinen jedesmal eine wichtige Ursache, um die Erlaubnis zu bitten, um danach in die Stadt fahren zu dürfen. Ist man im Kasachischen Republikverband der Konsumgenossenschaften und im Handelsministerium denn der Ansicht, im Dorfe würde es auch so seinen Gang gehen?

Und noch: Die auf fast jeder Tierzuchtfarm vorhandenen Sanitätsstellen sowie die Stützpunkte für medizinische und Geburtshilfe in den Dörfern sind nicht mit den nötigen Ausrüstungen versehen. Täglich werden mehr als drei Prozent der bei uns Beschäftigten stationär oder ambulant behandelt. Gesundheit ist aber bekanntlich eine ökonomische Kategorie. Oder nehmen wir mal solch ein wichtiges Problem wie die Wohnungsfrage auf dem Dorfe. Aus Mangel an Zement, Asbestschiefer Fensterglas, Nutzholz, Ausrüstungen für Wärme- und Kanalisationsleitungen bauen wir nicht Wohnhäuser, sondern Behausungen im wahrsten Sinne des Wortes und ohne eine Spur von Wohnkomfort. Kein Wunder, daß die Jugend angesichts dieses Nichtversorgtseins ans Dorf nicht gebunden wird und nur in die Stadt, ganz gleich, auf welche Arbeit, fortzuziehen sucht.

Wir reden viel von unserer Schuld gegenüber dem Dorf, sagte abschließend der Erste Sekretär des Rayonparteikomitees, tun aber herzlich wenig, um sie abzutragen. Wenn daher die konsumentlerische Einstellung zum Dorf nicht abgeändert wird und solch ein inäquivalenter Austausch auch weiter betrieben wird, werden spürbare gute Wandlungen schwerlich eintreten. Ohne die gebührende Aufmerksamkeit zu den Belangen unserer Dörfer seitens der Städte, der Maschinen- und der Bauindustrie werden in etwa zehn Jahren die Probleme des Fehlens der Arbeitskräfte auf unseren Farmen und Feldern in ihrer ganzen Schärfe dastehen. Hinter den Plänen, Tonnen, Gewichtszunahmen, Melkerträgen sieht man kaum noch den Menschen, er ist dadurch in den Hintergrund gedrängt worden. Unserer Ansicht nach müssen die Parteikomitees, darunter auch das ZK der Kommunistischen Partei der Republik den Arbeitskollektiven auf dem Dorfe konkreter helfen, mit den auftauchenden Schwierigkeiten fertigzuwerden, ihre legitimen Lebensinteressen verteidigen. Hier liegen kolossale Reserven für eine erfolgreiche Lösung des Lebensmittelprogramms verborgen.

Die Kommunisten des Urizki-Rayons erreichen positive Ergebnisse, indem sie die Aufgabe der Vertiefung der Wirtschaftsreform durch die Einführung progressiver Formen der Arbeitsorganisation und die Anwendung fortschrittlicher Technologien lösen, sagte **T. T. Omarowa,** Mechanisator im Sowchos „Wessjolopodolski", Gebiet Kustanai. Die Agrarbetriebe haben die Pläne der drei Jahre in Fleisch- und Milchrealisierung vorfristig erfüllt. Keine Probleme haben wir im Grunde genommen auch mit der Lebensmittelversorgung zu Kommissionspreisen.

In vielem ist diese gute Wandlung dank der komplexen, zielgerichteten Arbeit unter der Bevölkerung zur Entwicklung der individuellen Hauswirtschaften eingetreten. In den letzten zwei Jahren ist die Zahl von Rindern in den Wirtschaften der Dorfbewohner um 1 400, von Schweinen — um 2 000 angewachsen. In der genannten Zeit sind bei der Bevölkerung 116 000 Tonnen Milch und über 3 500 Tonnen Fleisch angekauft worden. Alljährlich werden mehr als 50 000 Ferkel und 400 000 Stück Geflügel realisiert.

Das Pachtprinzip erstarkt. Nach Verträgen mit individuellen Hauswirtschaften wurden im Rayon von den Arbeitern 3 000 Schweine und über 1 000 Jungrinder zur Mast übernommen. Im Sowchos „Krylowski" wurde in diesem Jahr eine Entenfarm errichtet, die pachtvertragsmäßig bewirtschaftet wird. Das alles ist ein sicherer Weg zu Wohlstand.

An der Lösung der Aufgaben der jetzigen Agrarpolitik der Partei, müssen sich alle beteiligen, erinnerte die Mechanisatorin. Dürfen da die Volksbildungsorgane von diesem so wichtigen Prozeß abseits stehen? Natürlich nicht. Allerdings hat in den letzten fünf Jahren kein einziger Absolvent unserer Schule einen Befähigungsnachweis als Traktorist erhalten. Um Mechanisatoren zu werden, müssen sich die Jungen in Berufsschulen 50 bis 100 km weit begeben. Die Eltern müssen den heranwachsenden Jungen, der noch mütterliche Wärme und väterliche Anleitung benötigt, mit Schmerzen auf die Berufsschule schicken, wo lange nicht immer die nötigen Lern- und Erholungsbedingungen geschaffen sind.

Auf einer der Parteiversammlungen, der ein Treffen mit den Oberschülern unserer Schule vorausgegangen war, beschlossen die Kommunisten, ihnen bei der Bildung einer Schülerbrigade für Getreidebau zu helfen. Ihnen wurden 510 Hektar Boden, drei Raupentraktoren, drei Mähdrescher „Jenissej" und die nötige Bodenbearbeitungstechnik in Pacht gegeben. Die Arbeit kam in Schwung. Zusammen mit den Lehrern hatten die Jungen alle Feldarbeiten durchgeführt. Sogar in diesem ungünstigen Jahr ernteten sie 16,5 Dezitonnen Getreide je Hektar, wobei sie die Feldarbeiten in knappen Fristen durchführten und der Nachbarbrigade, den „Erwachsenen" halfen.

Natürlich gab es bei der Bildung der Jugendbrigade nicht wenig Schwierigkeiten. Es kostete viel Zeit und Mühe, um die entstandenen Probleme zu lösen. Nun liegt aber schon alles im Rücken. Das Schülerkollektiv arbeitet, und das Resultat liegt auf der Hand: Der Schulkasse sind zusätzlich 30 000 Rubel zugeflossen. Doch der moralische Wert der Lehren, die die Kinder empfangen haben, läßt sich nicht mit Rubeln ermessen. Sie haben jetzt das Gefühl. Herren des Bodens zu sein. Dabei gibt es im Sowchos Burschen, Abgänger von Berufsschulen, bei denen wir nicht wissen, wie wir sie zur Arbeit bewegen sollen. Und die Kinder aus der Schülerbrigade gehen von selbst aufs Feld. Ich glaube, daß der Großteil von ihnen, nein, daß sie allesamt im Heimatdorf bleiben werden.

Heute beabsichtigen wir, sagte T. T. Omarowa. eine Schulkooperative zu bilden, die sich mit dem Ziehen von Blumen und ihrem Verkauf beschäftigen wird. Auch diese Sache lohnt sich. Ich überbringe auch den Vorschlag der Kinder unserer Schule, den Produktionsunterricht ab 8. Klasse einzuführen. Die Schüler haben es einfach notwendig, in einer eigenen Produktionsbrigade zu arbeiten, denn dadurch werden sie die Möglichkeit haben, ein zweijähriges Praktium durchzumachen. Dabei werden sie im ersten Jahr von den Instrukteuren angeleitet und im zweiten Jahr selbständig arbeiten. Der Lehrer wird nur als Berater fungieren.

Das Lebensmittelprogramm, betonte die Mechanisatorin abschließend, lösen die Menschen, die unter normalen Lebensbedingungen leben wollen. Sie wollen Wohnungen mit Zentralheizung, mit Kalt- und Warmwasser haben. Das alles fehlt aber vorläufig besonders in den Abteilungen. Vor über vier Jahren habe ich das Problem der Wasserversorgung im Urizki-Rayon auf einer der Plenartagungen aufgeworfen. Dieses Problem hatte sich im Gebiet schon längst zugespitzt. Am Anfang bat man nur schüchtern um Hilfe, heute aber schlagen wir schon Alarm. Es stellt sich jedoch heraus, daß bei den vielen Reden um das Wasser, bildlich gesagt, nur Wasser mit einem Sieb geschöpft wird. Es wird Kritik geübt, die Sache aber rührt sich nicht vom Fleck. Es kommt vor, daß wir wochenlang ohne Wasser sitzen. Wenn es endlich da ist, so rinnt es in einem hauchdünnem rostigen Strahl...

Wir veranstalten schriftliche Umfragen, um die öffentliche Meinung zu ermitteln. Über 90 Prozent der Bevölkerung fragen, wann das Problem mit dem Wasser gelöst wird. Was können wir darauf antworten? Nach dem Schema „erörtert und abgetan" kann heute schon nicht mehr gehandelt werden. Es ist Zeit, nach dem Schema „Auf das Wort folgt die Tat" zu handeln. Nur dann werden die Menschen an die Umgestaltung glauben und zu ihr nach Kräften beisteuern, wenn sie sich überzeugt haben werden, daß im Mittelpunkt der ganzen Arbeit der Kommunisten der Mensch mit all seinen Freuden und Leiden steht.

Im Bericht des Büros des ZK heißt es mit Recht, sagte der Erste Sekretär des Nordkasachstaner Gebietsparteikomitees **S. A. Medwedew,** daß in einer Reihe von Regionen bis jetzt noch keine spürbaren Wandlungen bei der Lebensmittelversorgung eingetreten sind. Das bezieht sich vollständig auf unser Gebiet, das auf der XIX. Unionsparteikonferenz wegen schwerwiegender Fehler einer gerechten Kritik unterzogen wurde. Die Lage mit der Versorgung der Bewohner des Gebiets Nordkasachstan mit Lebensmitteln bleibt gespannt, in den Verkaufsstellen der Stadt, und besonders auf dem Lande, mangelt es nach wie vor an Fleisch- und Milcherzeugnissen, frischen Fischen, Mineralwasser, Süß- und Feinbackwaren, Margarine. Gemüse, Honig, Eingesalzenem und Obst. Das Sortiment dieser Erzeugnisse ist sehr knapp. Schwach ist die Basis der Konsumgenossenschaft.

Es ist eine paradoxale Situation entstanden: Ein Gebiet, das seine Bevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln versorgen und einen Teil davon an den Unions- und Republikfonds liefern kann und muß, ist auf eine Hungerration angewiesen. Nach der Analyse der Lage, führte der Redner weiter aus, stellten wir ein Aktionsprogramm für die Jahre 1989 bis 1990 auf.

Die Verringerung des Viehbestands in individuellen Nebenwirtschaften ist jetzt zum Stehen gebracht worden. In diesem Jahr wird sogar eine gewisse Vergrößerung des Bestandes aller Tierarten bei der Bevölkerung gelingen; nach zwei Jahren soll der Aufkauf von Milch im individuellen Sektor um 35 bis 45 Prozent und von Fleisch um 80 bis 100 Prozent vergrößert werden. Mehr als verdoppeln wird sich in dieser Zeit auch der Verkauf von frischen Fischen; die Sowchose und Kolchose verpflichten sich, ihre Bevölkerung ausreichend mit Honig, Buchweizen- und Hafergrütze sowie mit Sonnenblumenöl zu versorgen. Größere Industriebetriebe beschlossen, Patenschaft über verlustbringende Abteilungen der Agrarbetriebe und über Sowchose auszuüben.

Und trotzdem, unterstrich S. A. Medwedew im weiteren, benötigen wir dabei stark wahre, engagierte Hilfe aus Alma-Ata. Nach vorläufigen Angaben wird der Agrar-Industrie-Komplex des Gebiets in diesem Jahr Verluste in Höhe von rund 100 Millionen Rubel davontragen. Man muß alles daransetzen, um aus diesen Schulden zu kommen. Um ab 1. Januar des nächsten Jahres zur Eigenfinanzierung und vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung überzugehen, ist eine Stundung von Abgaben bei allen Darlehen in Höhe von 445 Millionen Rubel nötig.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte war im Gebiet hauptsächlich alles auf die Produktion von Getreide zum Nachteil für die Entwicklung der Veihwirtschaft orientiert. Seit 1966 vergrößerte sich die Anbaufläche für Getreidekulturen um 343 000 Hektar, dabei hatten einige hier anwesenden Mitglieder des ZK das sanktioniert. Die Anbauflächen für Futterkulturen werden aber nicht vergrößert. Wegen eines solchen, geradezu barbarischen Aufpflügens sind die Gewässer auf 24 000 Hektar ausgetrocknet, alljährlich wird die Versorgung des Viehs mit Grünmasse im Sommer zu einem sehr akuten Problem. Die Nutzlast der Weiden übertrifft doppelt die zulässigen Normen. Es ist einfach unmöglich, in derart kritischen Verhältnissen individuelle Nebenwirtschaft zu betreiben. In den letzten acht Jahren belief sich die Versorgtheit des Viehs mit Heu in der Regel auf 50 bis 60 Prozent und mit Silage — höchstens auf 40 Prozent. Der ständige andauernde Mangel an Futtermitteln für das Vieh und die Stroh-Silage-Fütterung haben die Morbidität und die häufigen Fälle des Viehausfalls sowie eine Verschlimmerung ihres genetischen Potentials zur Folge. 331 000 Tiere — 62 Prozent Kühe — müssen ersetzt werden. Die Situation bedarf dringender extraordinärer Entscheidungen. Die entsprechenden Instanzen haben das richtig aufgefaßt und einen sehr wichtigen Schritt unternommen: Sie haben beschlossen, dem Gebiet mit Geld, materiellen Ressourcen und mit Muttertierbestand auszuhelfen.

Da aber die Sanierung der Herden in solchen Maßstäben mit einer zeitweiligen Senkung der Produktion tierischer Erzeugnisse verbunden ist, muß man auch folgenden logischen Schritt unternehmen. Die Menschen sind nicht schuld daran und brauchen für die groben Fehler und subjektivistischen Entscheidungen der ehemaligen Republik- und Gebietsleitung nicht zu verantworten. Ab 1989 gilt es obligatorisch, die Struktur der Anbauflächen zu überprüfen, den Futterschlag und die Weiden mindestens um 250 000 bis 270 000 Hektar zu erweitern.

Die positiven Wandlungen würdigend. die bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durch bessere Nutzung des Potentials der Sowchose, Kolchose und anderer Betriebe eingetreten sind, gab **A. A. Kulibajew,** Erster Sekretär des Gebietsparteikomitees Gurjew, aber zu, daß im Gebiet noch keine grundlegende Wendung in der Landwirtschaft eingetreten ist. In einer Reihe von Wirtschaftsbereichen sind noch keine optimalen Varianten des aufwandsparenden Mechanismus ermittelt, sind keine große Fortschritte bei der Steigerung der Fondseffektivität und bei der Auslastung der Produktionskapazitäten erzielt worden; nicht allerorts ist der vollständige Übergang zur Ein- und Mehrschichtarbeit vollzogen und ist keine gebührende Verbesserung der Erzeugnisqualität erzielt worden.

Nur langsam werden die Objekte des Lebensmittelprofils gebaut. Nicht abgeschafft sind die schwerwiegenden Mängel bei der Entwicklung der Viehwirtschaft. des Pflanzenbaus und der Futterbasis zur Schaffung individueller Nebenwirtschaften. Auch die Bedienungssphäre. insbesondere die entgeltlichen Dienstleistungen für die Bevölkerung, entsprechen nicht den heutigen Anforderungen. All das geht vielfach auf die Unterlassungen bei der Auswahl und Entwicklung der Kader und auf die schlechte Organisation der Arbeit zurück. Um diese Lage zu ändern, gilt es, die Arbeit mit den Menschen zu verbessern, allerorts Ordnung zu schaffen und die Disziplin zu verstärken, die Wirtschaftsreform aktiver zu verwirklichen und das bestehende Potential bestmöglich zu nutzen.

Die Agrarökonomik des Gebiets, sagte A. A. Kulibajew, gründet auf der Viehwirtschaft mit vorwiegender Umtriebsweidehaltung. Die Futterbasis besteht zu 90 Prozent aus natürlichem Grünland mit geringem Ernteertrag der Gräser. Nur 10 Prozent des Bedarfs nach Futtermitteln werden durch deren Anbau auf meliorierten Böden gedeckt, deren bedeutender Teil versalzt ist. In den letzten Jahren werden auch diese knappen Möglichkeiten eingebüßt. Wegen der Erhöhung des Meeresspiegels des Kaspisees wurden 300 000 Hektar Heuschläge überschwemmt und schieden somit aus dem Landwirtschaftsverkehr.

Es kam zu einer Verkümmerung der natürlichen Heuschläge und Weiden in den Flußauen infolge der rapiden Verringerung des Abflusses des Urals. Aus diesem sehr triftigen Grund ist man gezwungen, das Grobfutter in anderen Gebieten aufzukaufen, was teuer zu stehen kommt. Das versetzt aber eine Reihe von Agrarbetrieben in eine schwere Finanzlage und erschwert deren Überführung zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung. Der Mangel an garantierten Futterquellen und an ihrem stabilen Preis veranlaßt, den Aufwand zu berichtigen, was seinerseits die Grudprinzipien des Pachtvertrags und der Vertragsgrundlagen verletzt.

Die Gebietsparteiorganisation sucht einen Ausweg aus dieser Lage. Die Lösung des Futterproblems gemäß dem Programm „Futtermittel und Eiweiß" sowie die Vergrößerung der Gemüse- und Kartoffelproduktion hängen vor allem von der Entwicklung der Melioration, der Gewinnung des Wassers aus dem Staubecken Ural—Kuschum im Rahmen der Umverteilung der Wasserressourcen mit dem Gebiet Uralsk. Es werden Schläge mit Überstaubewässerung geschaffen, deren Fläche 90 000 Hektar beträgt. Man will auch das Meereswasser des nördlichen Teils des Kaspisees durch den Bau eines Systems der Überstaubewässerung mit 30 000 bis 40 000 Hektar unter Einhaltung der Forderungen des ökologischen Gleichgewichts nutzen.

In den letzten 20 Jahren wurden die Flächen mit regelmäßiger Bewässerung im Gebiet erweitert, jedoch ist das Futterproblem somit noch nicht gelöst. Daher wurden Maßnahmen zur Erweiterung solcher Bodenflächen auf 150 000 Hektar bis zum Jahre 2000 festgelegt. Zu ihrer rascheren Nutzbarmachung gilt es, die materiell-technische Basis zu festigen, es sind zusätzliche Investitionen nötig. Bei der Lösung der erwähnten Fragen brauchen wir eine wirksame Hilfe und Unterstützung des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der Republik.

Es gilt auch, die Lieferdisziplin zu festigen, die bis jetzt noch zurückbleibt. Auf den heutigen Tag haben die Bewohner des Gebiets Gurjew aus den Gebieten Koktschetaw, Kustanai und Nordkasachstan über 20 000 Tonnen versprochene Kartoffeln und aus dem Gebiet Tschimkent über 2 000 Tonnen Weintrauben und Äpfel nicht bekommen.

Der Redner konstatierte ferner, daß der Südwesten Kasachstans, vor allem die Gebiete Gurjew und Ksyl-Orda, in ihrer allgemeinen Entwicklung in großem Rückstand stehen. Man kann das Versäumte mit Hilfe der ganzen Republik auch ohne den Nachteil für andere Gebiete nachholen.

Zur Zeit finden Wahlberichtsversammlungen in den Parteiorganisationen statt. Im Rahmen der Erweiterung der Demokratisierung äußern sich die Menschen besonders engagiert, offen und besorgt für die Verstärkung und Festigung der Umgestaltungsprozesse, für die Erhöhung der Avantgarderolle der Kommunisten und Deputierten der örtlichen Sowjets, von denen die Lösung der herangereiften Probleme in vielem abhängt.

Einer Art Suche der Antwort auf die gesetzmäßige Frage, warum das Lebensmittelprogramm nur langsam realisiert wird, widmete **W. A. Owtschinnikow,** Leiter der Rübenbaubrigade in der Versuchswirtschaft „Dshanascharskoje", Gebiet Alma-Ata, seine Ansprache. Er sieht den Ausweg vor allem in der weiteren Entwicklung der ökonomischen Formen der Leitung und der Marktbeziehungen.

Den Plan, erklärte der Brigadier, muß man durch die Hebel des Absatzmarktes und der Preisbildung regeln. Der Agrarbetrieb plant es z. B., Weizen, Sojabohnen, Milch und Fleisch zu produzieren. Die Planungsorgane aber machen sich mit seinen Berechnungen bekannt und sagen: Bei Getreide haben wir es mit Überproduktion zu tun, deshalb senken wir die Aufkaufspreise. Milch und Fleisch reichen jedoch nicht aus, deshalb erhöhen wir hier die Preise. Wer wird dann mit Verlust produzieren wollen? Die Pachtkollektive überlegen sich das heute immer mehr. Die Sache ist die, daß sie in ihrer Tätigkeit auf viele ungelöste Probleme stießen, denen früher keine Bedeutung beigemessen wurde. Das erste davon ist der Absatz der Produktion. Bei der Tomatenernte wurden Kombines eingesetzt, und auf die Heranziehung Tausender Stadtbewohner zu dieser Arbeit konnte verzichtet werden. Infolgedessen weiß man häufig nicht, wohin mit den Tomaten. Die Maschine erntet 100 Tonnen je Schicht, die Alma-Ataer Fabrik für Obst- und Gemüsekonserven kann jedoch nur 15 Tonnen abnehmen. Auch die Kombines sind bei weitem nicht vollkommen: Die Produktion, die sie liefern, eignet sich nur zum Zubereiten von Tomatenpulpe. Man sucht tagelang nach Absatzmöglichkeiten, inzwischen verwandelt sich aber erstklassige Produktion in Ausschuß.

Warum kann man das Gemüse gleich Milch und Fleisch nicht an Ort und Stelle annehmen, ohne zahlreiche Vermittler heranziehen zu müssen, die meistens keinen Finger rühren, wenn ihnen nichts „zufällt"? fragt der Brigadier. Schlecht ist auch, daß trotz der vielen staatlichen und anderen Standards, Qualitätsparameter und der Abfallquote die schlechte Produktion dennoch in die Verkaufsstellen gelangt und zum gleichen Preis, wie auch die vollwertige realisiert wird.

Es ist notwendig, daß der Vertreter des Verarbeitungs- oder Handelsbetriebs die Produktion unmittelbar im Agrarbetrieb entgegennimmt. Nur dann werden wir überflüssige Transporte vermeiden und die Qualität dessen verbessern können, was wir den Städtern liefern. Es gilt auch, auf primitive Arbeit zu verzichten, die den Agrarbetrieben nur Verluste einbringt. Nehmen wir z. B. unsere Produktionsabteilung, wo die Tomaten zur Pulpe verarbeitet werden. Wir realisieren sie zu einem Preis, der nur 66 Prozent der Selbstkosten beträgt.

Wollen wir das Lebensmittelprogramm rascher lösen, so müssen wir die materielle Interessiertheit bei der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse erhöhen. Die Möglichkeit, 30 Prozent Gemüse zu höheren Preisen zu verkaufen, hat einen Effekt bewirkt, doch heute ist das schon zu wenig. Im großen und ganzen bleibt der Gemüseanbau verlustbringend.

Man darf auch die Genossenschaften nicht außer acht lassen, deren Gründung zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Massenbedarfsartikeln unter den Bedingungen von Eigenproduktion und -absatz beitragen soll. Was haben wir aber größtenteils in Wirklichkeit? Sie kaufen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu niedrigen Preisen auf und verkaufen sie dann zu stark überhöhten Preisen. Manchmal wird es überhaupt bis ins Lächerliche getrieben, wenn... Zucker und Butter als genossenschaftliche Waren im Verkauf erscheinen. Solch eine Praxis ist nicht nur schädlich, sondern auch verbrecherisch.

Wir sind zu einer neuen Theorie des Ackerbaus gelangt, die bei der gebührenden Durchführungskultur sämtlicher agrotechnischer Verfahren eine wesentliche Vergrößerung der Getreideproduktion gewährleistet, betonte **M. K. Sulejmenow,** Direktor des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau „A. I. Barajew". Es handelt sich unter anderem um die Neubewertung der Rolle der Reinbrache. Heute fordern wir vorläufig niemanden auf, deren Schläge zu verringern. Die Agrarbetriebe der Republik haben eben erst begonnen, das Ackerbausystem zu meistern, dem die Reinbrache zugrunde liegt. Soll nur dieses System so lange angewandt werden, wie es unter den konkreten Bedingungen der materiell-technischen Versorgtheit und Arbeitsproduktivität nötig sein wird. Doch wir müssen dabei anerkennen, daß seine Nutzung als Verfahren zur Speicherung der Feuchtigkeit und zum Kampf gegen Unkraut ein Verfahren des extensiven Ackerbaus ist, das einen rascheren Verlust der Bodenfruchtbarkeit und unproduktive Bodennutzung herbeiführt.

Leider sind viele Wissenschaftler in Diskussionen über die Entwicklungswege des Ackerbaus bestrebt, alles auf die einfache Formel zu bringen, ob einer „für" oder „gegen" die Brache ist. In der „Kasachstanskaja Prawda" wurde unlängst mitgeteilt, daß ich gegen Düngemittel und in der „Zelinogradskaja Prawda" — daß ich gegen Flachgrubber bin. Eine Situation im Geiste der Diskussionen aus der Zeit vor vierzig Jahren schaffend, qualifizierte die Zeitschrift „Selskaja Molodjosh" die Aussprachen gegen die Brache schon als verbrecherisch. In der „Zelinogradskaja Prawda" heißt es: Die Situation, bei der sich die Praxis mit der Wissenschaft zu streiten beginnt, ist unerfreulich. Denn in den letzten mehr als 20 Jahren hatten die Getreidebauern keine wesentlichen Auseinandersetzungen mit den Wissenschaftlern der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften. Man lebte sozusagen in Eintracht, jetzt aber kommen Streitereien auf. Der Autor dieser Zeilen hat wahrscheinlich Nostalgie nach den Jahren, wo alle „in Eintracht" lebten und die Mechanisatoren, zum Beispiel, keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten mit den Wissenschaftlern oder den Maschinenbauern hatten.

Einwände und sogar Empörungen vieler Spezialisten und Nichtspezialisten löste meine Erklärung in der „Selskaja Shisn" über die Möglichkeit aus, bei einzelnen Vorgängen Zinkeneggen zu nutzen. Solch ein Reagieren ist natürlich, wenn man sich daran erinnert, daß die Zinkenegge vor zwei Jahrzehnten „für vogelfrei" erklärt wurde. Warum sollte man aber nicht die mit Unrecht abgelehnten Maschinen der Vergessenheit entreißen, wenn ihr Nutzen sich beweisen läßt? Gute Anwendung haben die Zinkeneggen in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Karaganda gefunden. Das ist keine Rückkehr zur Vergangenheit, was die Liebhaber, Schimpfetiketts zu vergeben, befürchten, sondern der Einsatz traditioneller Geräte neben den bodenschonenden.

Die Ablehnung der neuen Herangehensweisen an die Führung des Ackerbaus erklärt sich wohl nicht nur durch die Ergebenheit den Dogmen, sondern auch dadurch, daß manche Wissenschaftler und Produktionsarbeiter es sich abgewöhnt haben, die wissenschaftlichen Konzeptionen als Grundlage für schöpferische Entwicklung bei darauffolgenden praktischen Handlungen aufzufassen. Weil sie sich im Rahmen eines rigorosen Weisungssystems der Leitung herausgebildet und gearbeitet haben, warten sie nur auf unzweideutige Anordnungen. Bei solch einem formellen Herangehen an die Empfehlungen der Wissenschaft werden wir das Lebensmittelprogramm nie lösen können.

Wie stelle ich mir die Realisierung der Idee des intensiven Ackerbaus vor? Wir begannen ihr Modell in unserer Versuchswirtschaft im Rahmen des wissenschaftlichen Produktionssystems „Getreide" zu präzisieren. In den letzten zehn Jahren wurde die Fläche der Brachfelder in der Versuchswirtschaft von 8 000 auf 5 000 reduziert. Dabei sind die Getreideerträge dank einer höheren Kultur des Ackerbaus nicht gesunken. In den letzten drei Jahren erhielten wir durchschnittlich 22,4 Dezitonnen je Hektar gegenüber den 18,8 in dem günstigsten zehnten Planjahrfünft. Zugleich verdoppelte die Wirtschaft die Fleischproduktion. Die Melkerträge wurden auf 3 500 Kilogramm Milch je Kuh gebracht.

Zum Schluß ging der Direktor des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau auf Fragen der Umstellung der Wissenschaft auf wirtschaftliche Rechnungsführung über. Nach einem Jahr der Arbeit in dieser Richtung, sagte er, sind die Vor- und Nachteile sichtbar geworden. Die Wissenschaftler stehen jetzt näher zur Praxis; verstärkt [illegible] sich die Rückverbindung, was zweifellos zu effektiverer und zielgerichteterer Arbeit anspornen wird. Zugleich müht sich das Kollektiv das runde Jahr daran, die nötigen Mittel zu finden. Unter Bedingungen, da alle bestrebt sind, den Aufwand zu verringern, sollte das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee eigentlich zur Hilfe kommen. Doch dieses Amt lädt die Direktoren der Institute den ganzen Sommer zweimal monatlich zur Berichterstattung vor, Geld stellt es jedoch nicht bereit.

Das Wort ergreift **W. B. Temirbajew,** Vorsitzender des Gebietsexekutivkomitees Ostkasachstan.

Die Einschätzung des Stands der Erfüllung des Lebensmittelprogramms, sagte er, stimmt im Bericht und bei den Einwohnern des Gebiets überein. Man braucht sich über das niedrige Wachstumstempo nicht zu wundern. Die Viehzucht z. B. ist bei uns jährlich nicht mehr als zu 30 Prozent mit Futtergetreide versorgt. Die Hauptursache dafür liegt darin, daß wir, bestrebt, die Aufgaben des Verkaufs von Getreide an den Staat um jeden Preis zu erfüllen, einen bedeutenden Teil der Heuschläge aufgepflügt haben. Zugleich wurde das Wachstum des Viehbestands ohne Berücksichtigung der Futtervorräte geplant, die Sowchose und Kolchose strengten sich nicht gehörig an, die Erträge der Futterkulturen zu heben, der Minderertrag an Milch und Fleisch wurde in hohem Maße auf Kosten der individuellen Nebenwirtschaften erfüllt.

In den letzten drei Jahren begann sich die Situation zu verbessern. Dank der Stabilisierung des Viehbestands und den Maßnahmen zur Verstärkung der Futterbasis wächst die Fleisch- und die Milchproduktion im Gebiet jährlich um 6 bis 8 Prozent an. Besteht diese Tendenz weiter und bleiben die Lieferungen an den Unions- und Republikfonds unveränderlich, so werden wir die ausreichende Versorgung mit Fleisch- und Milcherzeugnissen gemäß den biologischen Normen im Jahre 1992 und mit Fleisch — etwas später erzielen.

Doch diese Termine befriedigen niemanden. Deshalb haben wir Maßnahmen erarbeitet und realisiert, die bis Ende des Planjahrfünfts es vorsehen, die Erzeugung von Milch im gesellschaftlichen Sektor mindestens um 20 000 Tonnen und von Fleisch — um 4 000 Tonnen zu vergrößern. Unter anderem sind wissenschaftliche Produktionssysteme geschaffen worden, die effektiv funktionieren. Vorgesehen ist auch die Entwicklung von Nebenwirtschaften der Industriebetriebe, der individuellen Nebenwirtschaften und der kollektiven Gartenbaugenossenschaften. Gewicht wird auf die Kooperation der Industrie- und Agrarbetriebe gelegt.

Auf die Reserven zur Verstärkung der Futterbasis eingehend, verwies W. B. Temirbajew besonders auf die Vergrößerung der Erträge auf Bewässerungsländereien. Über riesengroße Wasserressourcen verfügend, bewältigt das Gebiet jährlich ansehnliche Arbeitsvolumen zur Erweiterung der Zonen stetiger Ernteerträge mit Anwendung hocheffektiver Technologien der mechanisierten Berieselung. Allein in diesem Jahr haben die Agrarbetriebe mit eigenen Kräften überplanmäßig ein Bewässerungsnetz auf einer fast 2 000 Hektar großen Fläche geschaffen. Doch die Inbetriebnahme dieses wichtigen Objekts wird wegen des Fehlens von Beregnungsanlagen in die Länge gezogen. Hier wird man nicht ohne Hilfe der entsprechenden Republik- und Unionsinstanzen auskommen können.

(Schluß S. 3)

Das Lebensmittelprogramm ist die Sache aller

(Schluß)

Es ist unmöglich, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln in vollem Maße zu verbessern, ohne gebührend die Basis für die Lagerung und Verarbeitung ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse zu entwickeln. Bis jetzt übt sie aber nicht nur ihre Funktionen nicht aus, sondern ist auch zu einem ernsten Hindernis geworden. Die Erneuerung der Produktionsfonds erfolgt äußerst langsam. Ein bedeutender Teil der Ausrüstungen gilt nur als produktionswirksam, faktisch sind sie moralisch und materiell veraltet. Indessen werden die Anforderungen der Betriebe des Gebiets auf viele Arten von Ausrüstungen im Laufe mehrerer Jahre nur zu 20 bis 30 Prozent erfüllt.

Das Gebietspartei- und das Gebietsexekutivkomitee, unterstrich ferner der Redner, entziehen sich nicht der eigenen Verantwortung für eine solche kritische Lage in der Lebensmittelindustrie. Wir versuchen, initiativvoll zu sein. Wir beginnen mit dem Bau von Produktionsabteilungen zur Erzeugung von Halwa und Kondensmilch. Gleichzeitig beschlossen wir, sie heimgewerblich in extra dazu angepaßten Räumen zu produzieren. Sobald das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee das erfuhr, setzte es uns sofort eine Planaufgabe fest und überweist alles Erzeugte in andere Gebiete. Wir halten eine solche Praxis für falsch; man muß mit ihr Schluß machen.

Einer scharfen Kritik wurde das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee auch wegen der Verringerung des Investitionslimits für die Entwicklung der Verarbeitungsbranchen der Lebensmittelindustrie im Gebiet unterzogen.

Mit unter den ersten in der Republik führte Ostkasachstan die Eigenfinanzierung und wirtschaftliche Rechnungsführung ein. Bis zur Bilanziehrung bleiben noch zwei Monate. Man kann aber schon jetzt sicher sagen, sagte der Vorsitzende des Gebietsexekutivkomitees, daß es im Gebiet keinen einzigen verlustbringenden Betrieb, Sowchos und Kolchos geben wird und daß der Gewinn und die Rentabilität nahezu 35 Prozent betragen werden. Obwohl die innerbetriebliche wirtschaftliche Rechnungsführung und die Pachtverhältnisse in vielen Fällen nur formell eingeführt worden sind, hat das bei den Ackerbauern wachgewordene Gefühl, Herr der Scholle zu sein, es ermöglicht, die Ernte in kürzeren Fristen und mit minimalem Verlust durchzuführen und einen etwas höheren Getreideertrag gegenüber dem Vorjahr zu erzielen, sowie zum erstenmal in den letzten Jahren den Plan bei der Lieferung von Sonnenblumen, dabei hochwertigen, an den Staat zu erfüllen.

Will man aber über die ökonomischen Leitungsmethoden ernst sprechen, so muß das in vollem Maße alle Machtebenen angehen. Darunter auch den Ministerrat der Republik. Um welche ökonomischen Leitungsmethoden seinerseits kann es sich handeln, wenn er in der angespanntesten Erntezeit ohne Vereinbarung mit der Gebietsleitung die Entscheidung trifft, die Kraftverkehrsmittel in andere Regionen zu verlegen, wo die Fahrzeuge, soweit wir unterrichtet sind, äußerst uneffektiv eingesetzt werden? Wir aber erleiden dadurch kolossale, nicht wiedergutzumachende Verluste.

In der Leitung der landwirtschaftlichen Produktion, sagte der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats und Vorsitzende des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR **E. Ch. Gukassow,** sind bei uns noch immer nicht die alten Administrativmethoden ausgemerzt. Gerade sie gestatten es vorläufig nicht, den Teufelskreis der extensiven Entwicklungsformen des Akkerbaus und der Viehzucht zu durchbrechen, und haben das Nutzungsniveau des geschaffenen Produktions- und Wirtschaftspotentials herabgesetzt. Indessen zeigen die von den Ökonomiewissenschaftlern vorgenomenen Berechnungen, daß die Grundfonds der Republik es ermöglichen, Getreide durchschnittlich auf dem Niveau von 30 bis 31 Millionen Tonnen, Fleisch — von nicht weniger als 1,5 Millionen und Milch — von rund 6 Millionen Tonnen zu produzieren. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, ausführlich auf drei Hauptrichtungen einzugehen, die im Laufe von zwei bis drei Jahren eine wesentliche Vergrößerung der Lebensmittelproduktion gewährleisten sollen, unterstrich der Redner.

Erstens ist es die Vertiefung der Pachtbeziehungen. In Kasachstan befaßt man sich mit ihnen gründlich 1,5 Jahre lang. Sogar die geringen Erfahrungen sprechen davon, daß Menschen, die Boden, Vieh und Technik gepachtet haben, in knapp ein—zwei Jahren rapide die Ernte-, die Melkerträge und die Gewichtszunahmen sogar in jenen Agrarbetrieben steigern, wo die Arbeitsproduktivität jahrelang nicht anstieg und die Produktionsselbstkosten nicht sanken. Beispiele dafür gibt es viele. Doch die Einführung der Pacht rückt nur mit Mühe voran, was hauptsächlich durch die Schmälerung der Interessen eines Teils der Dorfbewohner zu erklären ist.

Die neue Form der Arbeitsorganisation paßt denjenigen nicht, die an leichtes Leben und nichterarbeitete Einkünfte gewöhnt sind. Sie halten an den für sie gefälligen Vorschriften fest, erfinden alle möglichen bürokratischen Winkelzüge, um das Neue zu bremsen. Bis jetzt werden die Pachtverhältnisse von vielen Leitern von Agrarbetrieben, vor allem Ingenieuren und Technikern, nicht akzeptiert. Deshalb wird es als notwendig erkannt, schon in der nächsten Zeit alle geltenden Festlegungen über die Arbeitsentlohnung in den Sowchosen und Kolchosen außer Kraft zu setzen, um den Gegnern die neue theoretische und „rechtliche" Grundlage zu entreißen, an die sie sich festklammern.

Negativ ausgewirkt haben sich auch die vom Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee erlassenen, ziemlich verschwommenen und unkonkreten Empfehlungen bezüglich des Pachtvertrags, die keine Antwort auf die Frage enthielten, ob Boden und Vieh zu verpachten sein, wenn ja, dann auf welche Ort und Weise. Nun sind Empfehlungen zur Vertiefung der Pachtverhältnisse erarbeitet worden, die derzeit an alle Agrarbetriebe und Institutionen weitergeleitet werden. Sie sehen beispielsweise das technisch begründete Verpachten des Bodens für die Dauer von 50 Jahren vor unter Gewährung des Rechts, ihn vererben zu dürfen. Ähnlich sieht es bei Tieren, Technik, Gebäuden und Errichtungen aus, über die nach eigenem Ermessen verfügt werden darf.

Zugleich soll der Verwaltungsapparat der Sowchose und Kolchose zahlenmäßig gekürzt werden, weil sich die Zahl der Jahresberichte auf ein Sechsundzwanzigstel und die der Industrie- und Finanzpläne — auf ein Sechstel verringern werden.

Zur besseren Meisterung der Pachtverhältnisse wird die Kaderschulung in Gang gebracht.

Die zweite Richtung betrifft den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Alle Ressourcen der Agrarwissenschaft, betonte E. Ch. Gukassow, sind zur Zeit auf die Bewältigung der vorrangigen Aufgaben des Agrar-Industrie-Komplexes bei der Steigerung der Produktion von Getreide, Fleisch, Milch und Futtermitteln konzentriert. Auf Republikebene wurde ein Forschungszentrum gegründet, an dessen Spitze die Ostabteilung der Lenin-Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR steht. In den Gebieten wurden Zentren für wissenschaftliche Absicherung des Agrar-Industrie-Komplexes ins Leben gerufen, denen alle Agrarinstitutionen, unabhängig von ihrer ressortmäßigen Unterstellung angehören. Darüber hinaus wurden acht wissenschaftliche Produktionsvereinigungen sowie vier Selektions- und zwei technologischen Zentren gebildet.

Die ersten Arbeitsergebnisse der wissenschaftlichen Produktionssysteme stimmen zuversichtlich. Trotz des dürregefährdeten Sommers haben beispielsweise 42 Agrarbetriebe, die zum System „Mais" der Kustanaier wissenschaftlichen Produktionsvereinigung gehören, erfreuliche Ernteerträge erzielt. Von der erfolgreichen Arbeit auf neue Art und Weise zeugen auch viele andere Beispiele.

Nun zur Errichtung von Räumlichkeiten für die Verarbeitung und Lagerung der Erzeugnisse. Darum ist es schlecht bestellt. Bis auf die Gebiete Kustanai, Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Zelinograd, und Dshambul wird der Bau von Verarbeitungskapazitäten an der Basis als zweitrangig angesehen. Dadurch wurden Dutzende Millionen Rubel Investitionen zu wenig in Anspruch genommen. Der Redner versicherte, daß es um die Belieferung der Baustellen mit Ausrüstungen im nächsten Jahr besser bestellt sein wird, was ein rascheres Vorankommen in dieser wichtigen Angelegenheit ermöglichen wird. Der Republik wird eine Vielzahl von Importausrüstungen und technischen Anlagen zur Rinder- und Geflügelverarbeitung bereitgestellt. Außerdem sollen alle Bauvorhaben, in denen die Aufstellung von einheimischen Ausrüstungen vorgesehen ist, mit diesen bereits innerhalb der ersten Hälfte des kommenden Jahres ausgestattet werden. Alle Partei- und Staatsorgane der Republik werden aufgerufen, den Agrar-Industrie-Komplex bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms tatkräftiger zu unterstützen.

Darauf hielt **G. W. Kolbin,** Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, das Schlußwort.

Schlußwort G. W. Kolbins

Genossen!

Das Gespräch, das heute stattfand, zeugt von der ernsten Besorgtheit der Plenumsteilnehmer um die Sachlage im Agrar-Industrie-Komplex der Republik. Die Lebensmittelversorgung ist in der Tat ein brennender, ein wunder Punkt unseres Lebens, der die aktuellsten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme in sich konzentriert. Jetzt ist das die Grundfrage, von deren Lösung in vielem das Schicksal der Umgestaltung abhängt.

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die politische Leitung der Branchen des Agrar-Industrie-Komplexes zu gewährleisten und die dort arbeitenden Kommunisten zur höchst initiativvollen Avantgardeteilnahme an der Problemlösung aufzufordern. Das Büro des ZK rechnet sehr damit, daß die Wirtschaftsfachleute aus der Mitte der Kommunisten, gestützt auf die Richtlinien des Plenums, unverzüglich an die Ausarbeitung konkreter taktischer Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung herangehen und ein optimales Vorgehen bei der Erreichung des Zieles finden werden.

Es wäre aber ein äußerst grober Fehler zu glauben, daß die Rolle der Parteikomitees und -organisationen sich allein durch die Aufstellung von Perspektivaufgaben erschöpft. Eine solche simplifizierte Auffassung der Auseinanderhaltung der Funktionen zwischen Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen kann nichts als Schaden bringen. Unsere politische Arbeit muß engstens mit der organisatorischen koordiniert und auf die konsequente Absicherung des Endresultats gerichtet sein.

Kurzum, wir können und dürfen nicht warten, bis die von uns erteilten Hinweise jemand erfüllen wird. Die politische Leitung ist eine tagtägliche „Knochenarbeit", die mit der Arbeit in „weißen Handschuhen" nichts Gemeinsames hat. Zugleich erfordert sie Kompetenz, hohe organisatorische Fähigkeiten, profundes ökonomisches Wissen.

Da möchte ich auf einen weiteren wichtigen Aspekt der politischen Leitung eingehen, der meiner Meinung nach für das Ansehen der Parteiorgane und die Gewinnung breiter Werktätigenmassen für die Umgestaltung von bestimmender Bedeutung ist. Das ist der humanistische Stil der Arbeit mit den Menschen, dessen Kern nicht strafende, nicht unterdrückende Handlungen des Parteiorgans, sondern aufrichtiges Wohlwollen und Mitgefühl gegenüber den Belangen und Sorgen jedes konkreten Menschen sind.

Man muß es erreichen, daß die Menschen nicht nur mit Verstand, sondern auch mit ganzem Herzen spüren: Ihr Leben und ihre Hoffnungen und die des Parteikomitees sind die gleichen. Nur unter dieser Bedingung werden unsere Beschlüsse bei den Massen Anklang und Unterstützung finden und bei ihnen den Wunsch und das Bedürfnis auslösen, mit voller Hingabe zu arbeiten.

Wir müssen es lernen, mit den Menschen so zu arbeiten, wie das die Bolschewiki von Leninschem Schlag taten. Neulich las ich mal einen kurzen Bericht des Volkskommissars für Volksbildung A. W. Lunatscharski, den er an Wladimir Iljitsch nach dem Besuch in Nowotscherkassk im Jahre 1920 gesandt hatte. Er schrieb folgendes:

„...Am Abend hielt ich eine lange Rede im Eisenbahnerklub, wo sich die 3 000 Arbeiter versammelt hatten. Gewarnt, daß es um die Disziplin in den Reparaturwerkstätten schlecht bestellt ist, gestaltete ich meine Rede so, daß sie nicht nur den Bericht über das laufende Moment, sondern auch eine sehr ernste Mahnung über die Pflicht der Verkehrsarbeiter enthielt... Die Rede war so ‚pädagogisch' aufgebaut, daß manche Arbeiter gerührt waren, gruppenweise an mich herantraten und versicherten, daß sie schon in der nächsten Zukunft zeigen werden, daß meine Worte nicht vergeblich waren."

Wie oft aber sind unsere Worte von Umgestaltung gerade darum vergebliche Mühe, weil sie weiter nichts als Worte, leere Demagogie sind. Im Bericht war schon die Rede von Prahlerei, davon, zu welchen Verzerrungen im gesellschaftlichen Bewußtsein die beruhigenden Illusionen und die Unlust, die Realitäten so sehen zu wollen, wie sie sind, führen können. Zum Gesagten sei hinzugefügt, daß die euphorischen Einschätzungen die höherstehenden Leiter für eine gewisse Zeit irreführen können, doch das Volk irrezuführen ist unmöglich! Die Menschen werden den Ausführungen von Demokratie und Offenheit keinen Glauben schenken, wenn sie im Alltagsleben nach wie vor auf soziale Ungerechtigkeit, auf die Übermacht der Bürokratie, des kommunistischen Dünkels und die weiterflorierenden Befehl- und Druckmethoden der Leitung stoßen.

Folglich besteht gegenwärtig die prinzipiellste, akuteste Frage darin, für jeden Parteiposten solche Leiter zu finden, die wahre Anführer und tatsächlich autoritativ nicht nur im engen Kreis der Mitglieder des Wahlorgans, sondern auch bei allen Kommunisten, allen Werktätigen wäre. Gerade davon hängt heute der Erfolg der Realisierung der Aufgaben des Makroniveaus der Umgestaltung — der Wirtschaftsreform, der Rekonstruktion des politischen Systems, der Demokratisierung, der Offenheit, des neuen politischen Denkens — ab.

Wir müssen hundertprozentig davon überzeugt sein, daß im Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitee Menschen sitzen, die es leidenschaftlich wünschen und auch befähigt sind, die Situation mit der Lebensmittelversorgung, dem Wohnungsbau, der Konsumgüterproduktion auf revolutionäre Weise zu ändern, die es vermögen, nicht für die Staats- und Wirtschaftsfunktionäre zu entscheiden, sondern radikale Umwandlungen durch die Kommunisten auf entsprechenden Abschnitten zu erzielen. Dabei nicht mittels Druckmethoden, sondern durch politischen Einfluß, die effektive Nutzung ihrer sachlichen und moralischen Qualitäten. Mit einem Wort, in voller Übereinstimmung mit den Direktiven der XIX. Parteikonferenz.

Kurz und gut, wir werden nur dann über die Kommunisten einwirken können, wenn wir es mit wahren Parteimitgliedern zu tun haben werden, für die die Meinung ihrer Genossen kein lehrer Schall, sondern ein kollegial gefaßter Beschluß, ein Gesetz ist. Leider gibt es unter uns noch Menschen, die nicht die eigenen Ambitionen überwinden, nicht den inneren Widerstand dem Standpunkt der Mehrheit unterzuordnen fähig sind. In Worten erklären sie sich mit diesem Standpunkt scheinbar einverstanden, in der Praxis aber setzen sie ihre Linie weiter durch.

Ich bin der Ansicht, daß gegenüber solchen Offenbarungen von Individualismus, gegenüber der Mißachtung der gemeinsam erarbeiteten parteilichen Position ein streng prinzipielles Verhalten notwendig ist. Kommunisten, die von dieser „Krankheit" befallen sind, müssen zweifellos beharrlich erzogen werden; selbstverständlich dürfen sie weder mit einer hohen noch einer anderen leitenden Funktion betraut werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich meine Einstellung zu den Ansprüchen von M. I. Tschormanow äußern, die er auf dem heutigen Plenum aussprach. Gerade sein extremaler Individualismus war die Ursache dessen, daß er das Wort ergriff, um seine persönlichen Ambitionen der Meinung des kollegialen Organs, in diesem Fall des Zentralkomitees, entgegenzustellen.

Das muß auch noch deshalb zur Sprache gebracht werden, weil M. I. Tschormanow nach seinem Ausschluß aus dem ZK höchstwahrscheinlich die Haltung eines angeblich ungerecht Gekränkten, eines Opfers der Kritik einnehmen wird. Nein, nicht wegen Kritik hat man ihm gegenüber solch eine strenge Maßnahme ergriffen. Schließlich hat jeder Kommunist das Recht, seine Meinung über die jeweilige, zur Beförderung vorgeschlagene Kandidatur auszusprechen, auch wenn diese Meinung nicht mit derjenigen der Mehrheit übereinstimmt. Doch es ist niemandem erlaubt, den Genossen das Ultimatum zu stellen: Wird die mir persönlich nicht angenehme Kandidatur in eine leitende Funktion gewählt, so trete ich aus Protest aus dem Kollegialorgan aus. Und gerade das hat sich M. I. Tschormanow geleistet.

Durch diese Tat demonstrierte er seine politische Unreife, sein volles Unvermögen, unter den Bedingungen der Demokratisierung des Parteilebens zu arbeiten. Der Meinungspluralismus und der Hang zu Ultimaten sind unvereinbare Begriffe.

Die Rolle eines Mitglieds der KPdSU ist die Rolle eines Kämpfers. Diese allbekannte Weisheit bedarf heute meiner Meinung nach einer gewissen Konkretisierung. Nämlich: Wofür setzt sich ein Kommunist ein, welches Ziel stellt er sich?

Buchstäblich dieser Tage, auf dem Festtreffen der Öffentlichkeit Pawlodars anläßlich des 70. Gründungstags des Komsomol betrat der Reparaturschlosser der Verwaltung „Sewkasenergoremont" S. A. Jenin, Mitglied der KPdSU, Mitglied des Gebietskomsomolkomitees und Delegierter der Rayonparteikonferenz, die Tribüne und erklärte, daß er vor kurzem Tallinn besuchte und Augenzeuge neuer, seiner Meinung nach wahrhaft demokratischer Kundgebungen war. Was hatte denn den jungen Kommunisten so gefesselt? Was hatte seine Sympathie gewonnen? Nicht mehr und nicht weniger als die von ihm gesehenen Manifestationen für die Loslösung der Ostseerepubliken von der UdSSR, die Demonstrationen mit Losungen und Spruchbändern vor den Gebäuden der Partei-, Staats- und Rechtsschutzorgane. Nach S. A. Jenins Ansicht ist gerade das Umgestaltung, Demokratie. Übrigens schloß er seine Ansprache mit dem Vortrag eigener, ideologisch ganz offensichtlich abträglicher Lieder ab.

Es hätte sich womöglich nicht gelohnt, von diesem Vorfall zu sprechen, weil jeder das Recht hat, seine Gedanken und Überzeugungen gemäß dem eigenen Niveau der Wirklichkeitsauffassung zu äußern. Etwas anderes mahnt da zur Vorsicht: Es hat sich unter den auf dem Festtreffen Anwesenden kein einziger Kommunist gefunden, der den Pseudoredner widersprochen und den Standpunkt der Partei zur Demokratie und Umgestaltung dargelegt hätte. Dabei tragen gerade die Organisatoren von Meetings, Versammlungen der Öffentlichkeit und Demonstrationen gemäß dem vom Obersten Sowjet der UdSSR unlängst gefaßten Beschluß Verantwortung für den ideologischen Inhalt all dieser Maßnahmen.

Von was für einer Verantwortung kann jedoch die Rede sein, wenn das Gebietskomsomolkomitee, unter dessen Ägide das Festtreffen verlief, sich völlig von seiner Organisierung abgesetzt hatte. Die Komsomolführer hielten es für möglich, den Mitarbeitern der in Pawlodar kürzlich gegründeten Kooperative „Sjurpris" („Überraschung"), 2 000 Rubel für das Drehbuch des Jugendfestes zu bezahlen. Somit tragen sie ihnen, im Grunde genommen, zugleich auch die ideologische Seite dieser wichtigen Veranstaltung ab. Folglich übernahm das Gebietskomsomolkomitee lediglich die Rolle eines formellen Organisators, während sich die konkrete Leitung in den Händen aller möglichen informellen Freizeitgruppen befand.

Deshalb hatte das Büro des Pawlodarer Gebietsparteikomitees vollkommen recht, als es die Haltung des Gebietskomsomolkomitees prinzipiell bewertet und seinem Ersten Sekretär eine Parteistrafe erteilte.

Ich möchte es klar und deutlich sagen, Genossen: Das Vorgehen mancher informeller Freizeitgruppen und -vereinigungen ist bei weitem nicht harmlos. Sie sehen es vielmehr darauf ab, unter den Bedingungen von Demokratie und Offenheit den Meinungspluralismus zur Durchsetzung ihrer Ideen und Stimmungen zu mißbrauchen, die unserer Gesellschaft fremd und abträglich sind. Dabei setzen sie vornehmlich auf die Jugendlichen, diesen unerfahrenen und leicht beeinflußbaren Teil unserer Gesellschaft. Was wollen sie eigentlich, diese Urheber einiger extremistisch gestimmter informeller Freizeitgruppen? Worauf richten sich ihre Appelle? Nach ihren Losungen und Äußerungen zu urteilen, wünschen sie die Abschaffung der führenden Rolle der Partei, rufen sie zur Beseitigung jeder beliebigen zentralisierten Macht auf, daß heißt, zu Anarchie und völlig unpolitischer Haltung. Wir haben allen Grund zur Annahme, daß einige informelle Freizeitgruppen hartnäckig danach streben, den Bereich ihrer Einflußnahme auszudehnen. Dabei nutzen sie, um ihr Ziel zu erreichen, jede Möglichkeit, auch die Presse. Und da ist so mancher unserer Journalisten bereit, ihnen alle Bedingungen für propagandistische Tätigkeit zu schaffen.

Kurz gesagt, an Aktivität fehlt es den Informellen nicht. In diesem Zusammenhang sollten die Parteikomitees und Parteiorganisationen der Republik auf nachsichtiges Verhalten gegenüber Personen verzichten, die unsere Grundfesten zu unterhöhlen suchen und unter dem Aushängeschild des Kampfes für die Umgestaltung in den Köpfen und Herzen der Menschen, vor allem der Jugendlichen, ein Durcheinander bewirken sowie Unglauben an die Rolle und die Bedeutung der Partei säen möchten.

Oder folgendes Beispiel. Im Mai des vergangenen Jahres wurde der Erste Sekretär des Rayonparteikomitees Merke, Gebiet Dshambul, aufgrund seines Amtsmißbrauches und der Deformationen in der Kaderpolitik seiner Funktion entbunden. Statt sich schuldig zu bekennen, suchte er mit Eifer, den ihm streitig gemachten leitenden Sessel zurückzugewinnen. Dabei legte er ungeahnte kämpferische Qualitäten an den Tag. Gestützt auf die ihm ergebenen Leute, die er seinerzeit in seinen Kreis gezogen und denen er Wohltaten erwiesen hat, machte dieser ehemalige Erste Sekretär Anstalten, den Beschluß des Gebietsparteikomitees in Mißkredit zu bringen. Darauf folgte sein Ausschluß aus den Reihen der KPdSU.

Allerdings scheint seine Angriffssucht auch danach nicht abgekühlt zu sein. Im Gebietsparteikomitee Dshambul und im Rayonparteikomitee Merke gehen heute viele, in ihrer Mehrzahl anonyme Briefe ein, die infame Beleidigungen, aber auch die Drohungen enthalten, mit den Parteifunktionären physisch abzurechnen, weil sie den prinzipienlosen Leiter überführt haben. Und obwohl die persönliche Teilnahme des ehemaligen Kommunisten am Verfassen dieser gemeinen Schreiben nicht erwiesen ist, ist der wechselseitige Zusammenhang zwischen ihm und den anonymen Briefautoren unverkennbar.

Folglich ist der Kampf nicht beendet; er geht weiter. Aber wofür? Welches Ziel verfolgt er?

Diese Fragen lassen nur eine Antwort zu:

In den Kampf ziehen mit allen ihnen verfügbaren Methoden diejenigen, denen die eingetretenen Wandlungen gegen den Strich gehen, die im alten Trott verfahren möchten. Dabei handelt es sich um direktes Entgegenwirken dem revolutionären Umbau unserer Gesellschaft.

Ich möchte auf die Ansprüche M. I. Tschormanows zurückkommen und betonen, daß sie jenen Aktionen gleichbedeutend sind, die auf die Hemmung des Umgestaltungsprozesses abziehen. Sind wir doch auf den Plenartagungen des ZK bereits mehr als einmal mit dem unnachgiebigen Bestreben einzelner Personen konfrontiert worden, uns von der Erörterung vordringlicher Probleme abzulenken und in alle möglichen, unendlichen Untersuchungen zu verwickeln, mit dem einzigen Ziel, sich von der Lösung konkreter spruchreifer Probleme zurückzuziehen. Worauf hoffen diese Leute, welches Ziel verfolgen sie? Sie möchten einen Bruch in unseren Reihen herbeiführen, Zweifel aneinander hervorzurufen. Sie versuchen auch, uns belanglose Diskussionen aufzudrängen, und das in einer Zeit, da die Partei sich mit ganzer Kraft dafür einsetzt, daß das Volk endlich die realen Früchte des neuen wirtschaftlichen und politischen Kurses zu spüren bekommt.

Wir haben darüber schon gesprochen, nun möchten wir wiederholen: Jedwede Rückfallerscheinungen von früheren verwerflichen Methoden, jegliche Versuche, Zwietracht zwischen den Büromitgliedern des ZK zu säen, werden eine prinzipielle politische Einschätzung erfahren. Wir werden es nicht zu einer Abschwächung unserer Einheit und zur Deformierung des vorgezeichneten strategischen Kurses kommen lassen. Was jedoch die Handlungen derjenigen Personen betrifft, die ähnliche Anstalten machen und unsere Wachsamkeit einschläfern möchten, um ihre eigennützigen Sächelchen zu deichseln, so sind sie als Verrat am Werk der Partei, als bewußte Unterminierung des abgesteckten Parteikurses werten.

Im Hinblick darauf, werden auch von uns Kommunisten kämpferische Qualitäten verlangt. Sie sollen aber anderer Art sein. Wir müssen den Menschen konsequent unsere Haltung und unsere Aufgaben klarmachen. Wir sollten diese sowohl aktiv propagieren, als auch bei offener Polemik verteidigen. Dabei darf nichts verhehlt werden. Die Werktätigen müssen die Wahrheit über die wirklichen Ziele der Gegner der Umgestaltung wissen, die noch immer danach traten, die Vorwärtsbewegung zu bremsen.

Die Auswahl der Kader und ihr Einsatz müssen im Mittelpunkt unserer organisatorischen Tätigkeit stehen. Um bei dieser wichtigen Angelegenheit hohe Wirksamkeit zu erzielen, gilt es vor allem, eine tiefgehende Erforschung der öffentlichen Meinung über den jeweiligen Kommunisten in die Wege zu leiten, der für eine wählbare leitende Funktion befördert werden soll. Wir müssen genau wissen, was die Menschen von ihm halten, was er als Organisator, als Parteimitglied, Kamerad und Familienvater darstellt. Wir müssen außerdem in Erfahrung bringen, ob er gütig oder boshaft ist, ob er Andersdenken toleriert oder nicht, kurzum, es liegt uns viel daran, den künftigen Parteifunktionär gründlich kennenzulernen. Dabei geht es hier nicht um die Aufstellung nur eines Kandidaten, wie das früher üblich war, sondern um zwei bis drei Kandidatenvorschläge.

Mann sollte außerdem im Auge behalten, daß ein Erster Sekretär zugleich als Vorsitzender des Sowjets der Volksdeputierten fungieren wird. Und das bedeutet, daß er sowohl ein guter Stratege, als auch ein geschickter Taktiker sein muß, der das Wechselspiel aller Kettenglieder der Wirtschaft zu gewährleisten vermag. Jeder einzelne Erste Sekretär muß sich darüber im klaren sein, daß er trotz der Abgrenzung der Funktionen des Parteiund des Staatsapparats nach wie vor für die strikte Erfüllung der wichtigsten Kennziffern der sozialökonomischen Entwicklung der Region haftet.

Wie Sie sehen, Genossen, werden an die Leitungskader von Parteiorganen heute überaus hohe Anforderungen gestellt. Selbst nicht jeder derzeit wirkende Sekretär eines Parteikomitees ist ihnen gewachsen. Das regt viele zum Nachdenken an, läßt sie, ihre Kräfte realistisch einschätzen, und solange es nicht zu spät ist, ihre Vorstellungen vom Wesen der Parteiführung zu verändern. Eine solche Haltung ist durchaus zu begrüßen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß es im Laufe der jetzigen Berichtswahlkampagne gelingen wird, eine qualitativ neue Zusammensetzung der Leitungskader von Parteiorganen herauszubilden, die den anspruchsvollen Forderungen der Umgestaltung gerecht sein werden. Dazu werden Offenheit und Verzicht auf geheime Kaderauswahl beitragen. Nicht unbedeutend soll auch die Tatsache sein, daß man jetzt wird die besten, sachkundigsten Spezialisten, wahre Meister ihres Fachs zur Parteiarbeit heranziehen können, ohne ihre materiellen Interessen dabei irgendwie zu beeinträchtigen.

Auf der gleichen Grundlage soll auch die erfolgreiche Umstrukturierung des Parteiapparats vollzogen werden. Dabei ist es dringend nötig, die Apparate der Parteikomitees durch sachverständige Kommunisten zu verstärken, die die erforderlichen moralischen Eigenschaften, parteipolitische und Lebenserfahrungen besitzen, theoretisch befähigt und in der Lage sind, sich auf die politischen Arbeitsmethoden neuzuorientieren. Der Grundgedanke der neuen Struktur besteht in der Herbeiführung solch einer Organisation der Parteistäbe, bei der die Aufgaben der Umgestaltung bestmöglich erfüllt werden können.

Hier sei betont, daß eine beliebige Umgruppierung der Kräfte keine leichte Sache ist. Besonders schwer ist sie auf dem Marsch durchzuführen, wenn man keinesfalls Stockungen zulassen und das erreichte Beschleunigungstempo verlieren darf. Eben mit solchen Schwierigkeiten sind wir jetzt konfrontiert. Daher ist es durchaus verständlich, daß einige Genossen besorgt sind: Werden wir in der Reorganisationszeit die „Verwaltungszügel" nicht schießen lassen?

Ich sage es offen: Besorgnisse dieser Art sind nicht gerade grundlos. Heute, wo die politischen Leitungsmethoden erst erlernt werden, muß man von Mißerfolgen in wirtschaftlicher Tätigkeit absolut garantiert sein. Und diese Garantie besteht darin, daß die Sowjets, die die ganze Verantwortung für die sozialökonomische Entwicklung in ihren Territorien auf sich nehmen, mit zuverlässigen Mitarbeitern ausgestattet werden, die selbständig, ohne „Parteistütze" zu handeln vermögen.

Im Hinblick darauf müssen die Parteikomitees aller Ebenen sich über die Leiter der Staats- und Wirtschaftsorgane erneut eine genaue Meinung bilden, und sie allseitig prüfen, inwieweit sie ohne ständige Vormundschaft zu arbeiten bereit sind. Und wenn man nicht vollständig sicher ist, daß der jeweilige Genosse seinen Wagen selbst ziehen kann, so müssen rechtzeitig die nötigen Maßnahmen getroffen werden. Das bedeutet keineswegs, daß der Leiter unbedingt ersetzt werden muß. Richtiger ist es, wirksame pädagogische und erzieherische Maßnahmen einzuleiten, um bei dem Menschen die aktive Bereitschaft hervorzurufen, auf neue Art, gemäß den Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU und der XIX. Unionsparteikonferenz zu arbeiten.

Unter den Verhältnissen der Demokratie und Offenheit, der Trennung der Funktionen des Partei- und Staatsapparates steigt rapide die Rolle und die Verantwortung der Volksdeputierten. Um bei der Wahrheit zu bleiben, muß man offen gestehen: Lange nicht alle „Diener des Volkes" fühlen sich in der Tat als solche. Viele von denen, die das Prestigeabzeichen auf ihrem Jackettaufschlag tragen, sind bis jetzt noch überzeugt, daß die ihnen erwiesene Ehre beinahe eine Art „Pflichtzugabe" zu ihrem Amt sei.

Hatte W. I. Lenin nicht diese gefährliche Erscheinung im Sinne gehabt, als er in seiner Arbeit „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht" schrieb, daß „eine kleinbürgerliche Tendenz zur Verwandlung der Mitglieder der Sowjets in „Parlamentarier" oder anderseits in Bürokraten" vorliege? Und etwas weiter: „Dagegen muß man ankämpfen, indem man alle Mitglieder der Sowjets zur praktischen Teilnahme an der Verwaltung heranzieht. Unser Ziel ist die ausnahmslose Heranziehung der armen Bevölkerung zur praktischen Teilnahme an der Verwaltung, und alle Schritte zur Verwirklichung dieses Zieles sind umso besser, je mannigfaltiger sie sind. Unser Ziel ist, daß jeder Werktätige nach Erfüllung des achtstündigen produktiven Arbeitspensums unentgeltlich an der Ausübung der Staatspflichten teilnimmt: Der Übergang dazu ist besonders schwierig, aber nur in diesem Übergang liegt das Unterpfand für die endgültige Festigung des Sozialismus".

So stellte Wladimir Iljitsch die Frage. Bei uns verhalten sich aber manche geringschätzig zur Erfüllung ihrer Deputiertenpflichten. Viele Wähler wissen nicht einmal, wie ihr Deputierter aussieht; dieser erscheint jahrelang in seinem Wahlkreis nicht, und hat nicht die geringste Ahnung von den Belangen und Bedürfnissen der Menschen, die ihm ihr Vertrauen schenkten! Wenn in seinem Wahlkreis auch etwas Gutes getan wird, so doch zuweilen ohne jegliches Bemühen seinerseits. Wenn aber die Zeit kommt, vor seinen Wählern Rechenschaft abzulegen, so unterläßt er es nicht, jede positive Tatsache auf sein Konto zu schreiben!

Zweifellos ist die Zeit solcher Jammerdeputierten vorbei. Die Reform des politischen Systems der sowjetischen Gesellschaft, das wachsende Selbstbewußtsein und die Ansprüche des Volkes lassen ihnen keine Chancen mehr. Und wenn trotzdem noch jemand wie früher hofft, den Deputiertenposten kraft seines Amtes automatisch zu behalten, so wird er sicher bitter enttäuscht sein. Bei Alternativwahlen wird man eher einem wirklich initiativreichen Menschen den Vorzug geben, der nicht vom Amts wegen, sondern, wie gesagt wird, nach dem Ruf seines Herzens Sorge für die gemeinsame Sache trägt.

Wie Sie wissen, finden im März des nächsten Jahres die Wahlen ins Oberste Machtorgan der UdSSR statt. Sie werden eine ernste Prüfung, eine wahrhaft demokratische Prüfung des Deputiertenkorps auf echte und vorgetäuschte Führung sein. Und man muß sich schon jetzt — nicht formell, sondern sachlich — der Wahlkampagne anschließen. Es ist die Zeit gekommen, das Fazit der Arbeit zur Erfüllung der Wähleraufträge zu ziehen, um was noch nicht erledigt ist, zu Ende zu führen, damit wir mit gutem Gewissen den Menschen in die Augen sehen können.

Die Kompliziertheit und Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlkampagne besteht auch darin, daß auch einige extremistisch gestimmte nichtformelle Organisationen, die die Vorbereitung zu den Wahlen für die Gewinnung der politisch unreifen Menschen ausnutzen wollen, sich aktiv darauf vorbereiten. Mehr noch, diese Organisationen halten sich für eigenartige Zentren der praktischen und theoretischen Hilfe bei der Durchführung der Wahlen für ihre Anhänger an der Basis. Ich glaube, man braucht nicht erzählen, welche Ziele sie verfolgen und was für eine „Hilfe" sie bereit sind zu leisten. Eben deshalb soll die Vorbereitung zu den bevorstehenden Wahlen schon heute im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei- und Staatsorgane stehen.

Ich bin der Meinung, daß jeder Deputierter sich heute selbst ehrlich gestehen muß, ob er seine Deputiertenvollmachten auch im vollen Maße ausgeübt hat. Wenn nicht, so soll er sich für einen Augenblick vorstellen, daß ihm das Vertrauen entzogen wurde. Hat er dann das moralische Recht, auch weiter seinen Posten zu bekleiden, dank dem man ihn zum Deputiertenkandidaten gewählt hat? Die Antwort auf diese Frage kann nur eindeutig sein, dementsprechend werden auch die weiteren Kaderprobleme gelöst werden.

Das Gesagte zusammenfassend, will ich unterstreichen, daß wir alle an der Schwelle entscheidender Wandlungen sowohl im politischen und sozialökonomischen als auch im innenparteilichen Bereich stehen. Diese Wandlungen sind zuverlässig vorbereitet und sichergestellt von der großen analytischen und organisatorischen Arbeit der Partei, die beharrlich und fruchtbar die Ideen des Aprilplenums des ZK der KPdSU (1985) ins Leben umsetzt. Gestützt auf die feste politische und Rechtsbasis, die in den Umgestaltungsjahren geschaffen wurde, auf die schöpferische Initiative der erwachten Massen müssen und können wir einen wesentlichen Durchbruch in den entscheidenden Richtungen unserer sozialökonomischen Politik erreichen, unter denen die kardinale Lösung des Lebensmittelprogramms eine der führendsten Stellen einnimmt.

Wir müssen den Leuten zeigen, was die Partei vermag, die den Weg der revolutionären Erneuerung eingeschlagen hat, wir müssen die Richtigkeit des gewählten Kurses und die Unerschütterlichkeit ihrer Autorität beweisen. Und erreichen können wir das, wenn wir die vorgebrachten Losungen in Realien unseres Lebens umsetzen. Ich glaube, niemand wird es in Zweifel stellen, daß der Überfluß in den Lebensmittelgeschäften, die reiche Tafel der Werktätigen eine dieser Realien sind, die die Vorzüge des Sozialismus besser als jegliche Worte zu bestätigen vermögen.

Daher auch der unvermeidliche Schluß: Jeder Kommunist, der mit der Erfüllung der Beschlüsse des vorliegenden Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zu tun hat, muß hohe persönliche Verantwortung auch für die politischen Ergebnisse seiner Arbeit empfingen. Eben darin muß man das wichtigste Endergebnis der Umgestaltung sehen.

(KasTAG)

Kinder-Freundschaft

Der liebste Mensch auf Erden

ist meine Mutti Serafima. Sie ist Physiklehrerin in der Berufsschule und wird von ihren Schülern geliebt und geachtet. Darauf ist unsere Familie sehr stolz.

Außerdem ist Mutti eine liebevolle Mutter und eine vorbildliche Hausfrau. In unserem Haus herrscht stets Freude, Eintracht und volle Harmonie; das alles haben wir unserer lieben Mutti zu verdanken.

Sie hat uns Liebe zum Wissen und Fleiß beigebracht. Mutti liest sehr viel und hat auch uns mit ihrer Leidenschaft angesteckt, so das wir eine lesefreudige Familie sind.

Ella TUGUJEWA,
Klasse 7a, 11. Mittelschule
Aktjubinsk

Die erste Pionierfeier

Die Besten unter den Besten haben die Ehre, am Vorabend des Roten Oktober in die Pionierorganisation „W. I. Lenin" aufgenommen zu werden. Zum erstenmal in ihrem zehnjährigen Leben haben sie die Pionieruniform angezogen, und die älteren Pioniere haben ihnen im großen Festsaal die Pionierhalstücher umgebunden. Jetzt beginnt für diese Jungen und Mädchen ein neues Kapitel in ihrem Schul- und gesellschaftlichen Leben. Sie sind nun Pioniere! Aber heute sehen sie noch ein wenig verwirrt und steif aus, weil sie meinen, sie müssen als Pioniere nun unbedingt ernst sein, weil sie ein wenig älter geworden sind. Auch die Pionierkleidung sitzt noch nicht ganz gut, aber mit der Zeit geht alles in Ordnung, denn das Pionierleben bedeutet gar nicht immer ernst und zugeknöpft sein. Im Gegenteil, es werden lustige Wettbewerbe, Lieder und andere alltägliche schöne Erlebnisse dazukommen. Das Pionierleben besteht schließlich nicht nur aus Trommelschlag und Trompetenklang. Pionier sein heißt findig und lustig, nett und freundlich, aufmerksam gegenüber alten Leuten und kleinen Kindern sein.

Unsere Bilder: Der erste große Appell. Auf der Bühne geht es sehr interessant zu!

Fotos: Juri Weidmann

Für junge Naturfreunde

Gibt es giftige Tiere?

Wenn eine Wespe sticht, ist das schmerzhaft. Der Gedanke, sie sei giftig, macht die Sache noch schlimmer. Seit altersher lehnen viele Menschen giftproduzierende Tiere ab. Dazu tragen in nicht geringem Maße Schauergeschichten und Übertreibungen bei. Fest steht, daß die Zahl der auf der Welt lebenden Giftproduzenten ganz erheblich ist. Für den Menschen stellt aber nur ein kleiner Teil eine Gefahr dar. Die einheimische Kreuzspinne ist zum Beispiel ebenso harmlos wie auch die anderen giftigen Mitglieder ihrer Familie. Selbst von der gefürchteten Vogelspinne verfügen nur einige Arten über ein wirkungsvolles Gift. Von vielen Tieren vermuten wir oft gar nicht, daß sie giftig sind, so z. B. etwa bestimmte Raupen, die Gifthärchen besitzen. Demgegenüber gibt es natürlich auch giftstarke Vertreter, vor allem unter den Schlangen. Die Kreuzotter gehört aber nicht dazu, obwohl ihr Biß gefährlich ist.

Wozu brauchen die Tiere Gift?

In erster Linie, um sich wirkungsvoll verteidigen zu können, auch gegen Menschen. Angegriffen werden wir dagegen nur ganz selten. Vielmehr fühlen sich die Tiere bedroht, wenn sie angefaßt, gestoßen, getreten oder anderweitig belästigt werden, ganz gleich, ob absichtlich oder unabsichtlich. Und dann wehren sie sich eben entsprechend ihren Möglichkeiten.

Bei einer weiteren Tiergruppe kommt dem Gift eine verdauungsfördernde Wirkung zu. Viele Tiere benötigen Gift zum Nahrungserwerb. Am Beispiel der Nesseltiere wird das Beuteschaffen sehr anschaulich, ist diesen Meeresbewohnern allein mit Hilfe von Nesselkapseln möglich, die an den Fangfäden hängen. Bei einer Berührung explodieren die Kapseln und lösen bei kleinen Tieren eine betäubende Wirkung aus.

Von Tierart zu Tierart bestehen recht unterschiedliche Methoden, mit denen das Gift „an den Gegner gebracht wird". Bekannterweise durch einen Biß. Einige Schlangenarten verspucken ihr Gift bis auf eine Entfernung von vier Metern. Gelangt das Gift in Augen oder offene Wunden, wird es dann wirksam. Manche Fische, wie Rotfeuerfisch oder Dornhai, besitzen auf dem Rücken oder am Schwanz Stacheln, mit denen sie Gift übertragen. Der Skorpion hat einen Giftstachel am Hinterleib. Gift kommt auch im Körper verschiedener Tiere vor, so daß ihr Genuß wiederum sondern Gift an der folgenschwer sein kann. Kröten Hautoberfläche ab.

Und die giftigen Insekten?

Den Stich so mancher Art nehmen wir kaum wahr, mitunter bleibt lediglich ein kleiner roter Punkt als Andenken zurück. Einigen müssen wir mehr Beachtung schenken, dazu gehören die sogenannten Hornissen. Mitunter hört man, daß drei Stiche dieser Hautflügler einen Menschen töten können. Das ist allerdings nur wenig wahrscheinlich, aber doch nicht ganz ausgeschlossen. Es gibt eben Menschen, die hochgradig empfindlich gegenüber Insektengiften sind. Für sie ist nicht nur Hornissengift, sondern beispielweise auch Bienengift gefährlich.

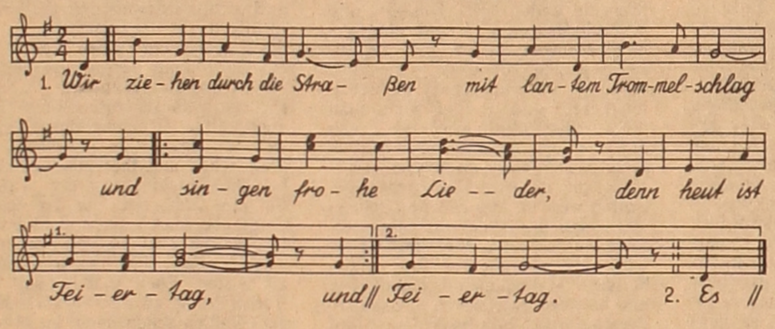
Es liegt an uns, Gifttiere nicht unnötig zu reizen und durch umsichtiges Verhalten in der Natur ihren Abwehrreaktionen vorzubeugen. Völlig falsch wäre es, diese Tiere immer und überall zu verfolgen, oder sie gar zu töten. Nicht wenige von ihnen erweisen sich durch das Vertilgen von land- und forstwirtschaftlichen Schädlingen als äußerst nützlich. Außerdem werden einige Tiergifte (von Schlangen usw.) in der Medizin sehr hoch geschätzt.

Johann STRAUSS

Oktoberfest

Musik:
Artur LANG

Worte:
David JOST


1. Wir zie-hen durch die Stra- ßen mit lau-tem Trom-mel-schlag
und sin-gen fro-he Lie--der, denn heut ist
1.
Fei-er-tag, und
2.
Fei-er-tag. 2. Es

Wir ziehen durch die Straßen
mit lautem Trommelschlag
und singen frohe Lieder,
denn heut ist Feiertag.

Es flattern unsre Fähnchen
im herbstlich kühlen Wind.
Es jubeln unsre Herzen,
weil wir so glücklich sind.

◇ ◇ ◇

Kinder fragen, wir antworten

„Fürst der Mathematik" —

Wer war Friedrich Gauß?

Lena Boschmann,
Gebiet Ostkasachstan
5. Klasse

so nannte man den deutschen Gelehrten Karl Friedrich Gauß, der am 30. August 1777 in Braunschweig geboren wurde. Die Familie Gauß war arm. Der Vater war Arbeiter. Die Mutter konnte nicht einmal lesen. Sie liebten ihren Sohn jedoch sehr und sorgten gut für ihn.

Mit fünf Jahren lernte Karl Friedrich selbständig lesen. Mit sieben Jahren besuchte er die erste Klasse der Volksschule. Er war ein sehr begabter und fleißiger Schüler und interessierte sich besonders für Mathematik und Physik. Als Gauß neun Jahre alt war, fand er während einer Mathematikstunde bei der Addition der Zahlen von eins bis hundert die Summenformel der arithmetischen Reihe. Mit fünfzehn Jahren las er schon die schwierigsten mathematischen Werke, und mit neunzehn machte er wichtige mathematische Entdeckungen. Nach dem Gymnasium wurde Karl Friedrich Gauß Student an der Universität Göttingen. Außer Mathematik beschäftigte er sich mit alten und neuen Sprachen. Sein erstes großes Werk „Arithmetische Untersuchungen" hatte großen Erfolg.

Mit zwanzig Jahren war Gauß Professor und Direktor eines Observatoriums. Er beschäftigte sich viel mit Astronomie und war auch der erste, der den Standort des Planeten Ceres (lies: Zeres) berechnete. Diese große Tat machte ihn berühmt. Man hatte diesen Planeten nur einmal gesehen, und viel später fand man ihn wirklich genau dort. Im Januar 1802 wurde Karl Friedrich Gauß Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Petersburg. Er ist durch seine Erdvermessungen und durch die Erfindung des elektromagnetischen Telegraphen berühmt. Seine Arbeiten in Mathematik, Astronomie und Physik sind für die Wissenschaft auch heute noch sehr wichtig.

Eingesandt von Erna Maier

◇ ◇ ◇

Rätsel

Sie lacht herab vom blauen Himmel,
als ob heut ihr Geburtstag wär.
Sie wischt vom Dach den letzten Schimmel
und macht in jedem Hof ein Meer.
Nenn mir die Zauberin geschwind!
Und auch die Jahreszeit, mein Kind!

(Sonne, Frühling)

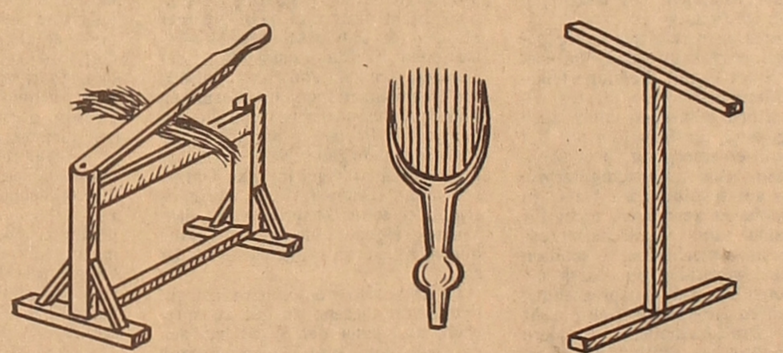
Aus der Geschichte der Gebrauchsgegenstände

Die Hanfbreche, die Haspel und die Hechel

Ihr wißt bereits Bescheid über die Spindel und über das Spinnrad. Beide Geräte assoziieren sich mehr oder weniger mit Wolle, nicht wahr? Aber genau so wie die Wolle wurde einst der Flachs gesponnen. Aber vorher mußte man ihn richtig vorbereiten. Darüber will ich euch heute erzählen und natürlich auch über die Geräte dazu, die die Bauern sich erdachten und selbst bauten.

Der reife Hanf oder Flachs wurde zu Garben gebunden und vom Acker geräumt. Die Garben wurden nun im Hof in „Zeilen" zum Trocknen aufgestellt. Wenn sie richtig und gut getrocknet waren, wurden sie im Fluß oder in einem großen Wasserbehälter wieder eingeweicht. Danach wieder getrocknet und jetzt mit der Hanfbreche gebrochen oder, wie man bei uns sagte „geknautscht". Dazu benutzte man zwei Arten dieses Geräts — die erste (grobe) und die zweite (feine). Die grobe hatte nur eine Brechkante, die zweite (feine) — zwei.

Die Hechel diente zum Sortieren der Hanffasern. Sie besteht aus einem hölzernen Bolzen mit Metallzinken. Den Abfall beim Sortieren nannte man Werg.



Die Haspel gehört eigentlich zum Spinnrad. Das gesponnene Garn wurde gehaspelt (zu einem Strang). Manchmal wurde das Garn vom Strang auf Knäuel gewickelt, die bei Stricken viel praktischer sind. Beim Weben jedoch zogen die Weberinnen den Strang vor.

Den Wollstrang oder auch Hanf- und Flachsstrang brachte man am Webstuhl an, aus dem dann Wollstoff oder Leinentuch gewebt wurde.

Eine kleine Bemerkung: Aus Hanf gesponnenes Garn gibt Leinen, das zu Säcken und Zelten, sowie Planen in der Bauernwirtschaft verwendet wurde. Auch im Haushalt fand Leinen (Zwillich) Verwendung, das kennt ihr aus unseren vorigen Artikeln über das Wäschewaschen, nicht wahr?

Eduard IMHERR

Der Kuckuck ruft

Mariechen wohnt in einer Kleinstadt am Waldrand. Sie ist erst vorigen Winter hierhergekommen. Damals machte es ihr Spaß, im verschneiten Hof zu spielen und vom kleinen Hügel aus herunterzuschlittern. Sie bereitete mit ihren neuen Freunden kleine Überraschungen für das Neujahrsfest. Mit einem Wort, der Winter in ihrem neuen Wohnort brachte ihr viel Freude.

Dann kamen der Frühling und der Sommer mit vielen schönen Waldblumen. Der kleine Bach sprudelte jetzt unter ihrem Fenster. Im Wald sangen schmelzend die Nachtigallen, und der Kuckuck rief wunderbar klar und deutlich. Ganze Tage verbrachte Mariechen nun mit ihrem neuen Freund Iljuscha im Wald.

Einmal hörten sie ganz nahe einen Kuckuck rufen.

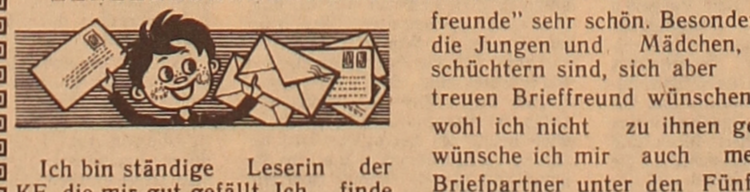
„Wollen wir ihn einmal fragen, wie lange wir leben werden", schlug Iljuscha vor. „Das ist ein russischer Brauch."

„Nein, lieber fragen wir, wie lange meine Oma noch leben wird", sagte Mariechen.

Die Kinder setzten sich auf zwei Birkenstämme und begannen die Rufe des Kuckucks zu zählen. Plötzlich sahen sie ein Mädchen auf sie zukommen. Mariechen legte ihren Finger an den

Mund und sagte leise: „Pst!" Dann nahm sie das Mädchen bei der Hand und flüsterte ihm ins Ohr: „Sitz nur still. Soll der Kuckuck doch länger rufen!"

Ida BASTRON



Ich bin ständige Leserin der KF, die mir gut gefällt. Ich finde die Rubrik „Miki sorgt für Brieffreunde" sehr schön. Besonders für die Jungen und Mädchen, die schüchtern sind, sich aber einen treuen Brieffreund wünschen. Obwohl ich nicht zu ihnen gehöre, wünsche ich mir auch mehrere Briefpartner unter den Fünfzehnjährigen (meinen Altersgenossen). Meine Interessen sind Sport, Tiere und Bücher.

Wer schreibt mir?

Meine Adresse ist:
638123 Gebiet Pawlodar,
Rayon Pawlodar,
Sowchos „Jefremowski"
Ul. Lesnaja 1/2
Olesja STRAUCH

Chefredakteur i. V.
Jakob GERNER

Unsere Anschrift:
Казахская ССР,
480044, Алма-Ата,
ул. М. Горького, 50,
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär—33-37-77; Sekretariat—33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового
Красного Знамени
типография Издательства
ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем
2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ02249 Заказ 12079